

Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. 5.—, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei östlichen Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anfertigungen des In- und Auslands nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der „Deutschen Wacht“ Herrn W. Dehs, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neukreis Zeit: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers und Redakteurs: 11—12 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reklamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redakteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Ausklüsse werden auch in der Buchhandlung des Herrn Fritz Raß herzlichst ertheilt.

Nr. 14.

Cilli, Sonntag den 17. Februar 1895.

XX. Jahrg.

Das slovenische Manifest.

E. T. Das Manifest der aus dem Landtage ausgetretenen acht slovenischen Herren ist erschienen und wir glauben, dass selbst die fanatischsten Parteigänger der pervakischen Sache von ihm enttäuscht sein werden. Es schreit aus den langen gewundenen Sägen des mit rabulistischer Verschlagenheit abgefasssten Schriftstückes nicht etwa das verlegte nationale Bewusstsein eines Volkes, nicht das zornbebende Dröhnen ehrlicher Männer.

Nein!

Aus dem Manifest klagt ein um den erhofften Gewinn betrogener Schacherer, der nun mit leisender Beharrlichkeit all seine missglückten Speculationen aufzählt. Es ist so, als ob die Herren Crida ange sagt hätten und nun, um der voraussichtlichen Anklage zu entgehen, überlaut, auf offenen Märkte ihre blitzzlanke Ehrlichkeit zu betonen für nöthig finden.

Als eine Schrift, welche ein unerhört provocierendes, die Interessen der slovenischen Wähler außeracht lassendes Vergehen vertheidigen und rechtfertigen soll, will das Manifest betrachtet werden. Die Herren suchen zu beweisen, dass im steirischen Landtage den nationalen slovenischen Aspirationen gegenüber niemals Gerechtigkeit geherrscht habe. Man denke — in einem Landtage, welcher eben erst die Subventionierung eines wirtschaftlichen Vereines — der „Südmärk“ — ablehnte, weil dieser seine Wirksamkeit nur auf deutsche Volkskreise erstreckt. In einem Landtage, dessen zur Berathung

des Antrages Kienzl, welcher den Austritt der slovenischen Herren veranlasst hatte, eingesetzter Sonderausschuss einen so unendlich gemägigten „Bericht“ zur Welt brachte. . . .

In kurzen klaren Worten lässt sich also natürlich der Beweis, dass die Slovenen in Steiermark unterdrückt werden, nicht führen und so haben denn die Herren zum allgewundensten Advocatenstil ihre Zuflucht nehmen müssen.

Aber derselbe vermag die Inhalts- und Bedeutungslosigkeit der vorgebrachten Beschwerden nur sehr schlecht zu verdecken. Die Herren sind keine Landes-Ausschüsse geworden, — wie ein nie versiegender Brunnen rieselt die Klage darüber durch das ganze „Manifest“.

Es wird ihnen ersichtlich ziemlich schwer, eine den Wählermassen verständliche Begründung ihres Vorgehens zu finden. Und so erzählen sie denn von „alten und sich immer erneuernden Bedrückungen“, die man endlich doch durch den Exodus beantworten musste. Vom speciellen Anlass des Austrittes der Herren ist in dem Schriftstück nur wenig und in unbestimmten phrasenhaften Ausdrücken die Rede. Man will eben den Wählern glauben machen, dass eine ganz unerhörte Provocation der slovenischen Nation vorgefallen sei.

Soll der erste Theil des Manifestes eine aufreizende Wirkung auf die Wähler, denen man vorheuchelt, dass eine „schlimme Zeit für die Nation gekommen sei“, üben, so erhoffen die Herren ersichtlich wiederum, dass der in den Schlussäzen unternommene Augenauf-

schlag nach oben gleichfalls seine Wirkung üben werde. Die alte Lüge vom bedingungslosen Patriotismus der slovenischen Volksführer wird da wieder aufgewärmt. Und die meisten der Herren sind, wie im Unterlande allbelannt, doch so echtfärbiger großslavischer, ja russischer Gesinnung, dass dem Kundigen gerade diese unwahre Pose die Gemachtheit der achtfachen Entrüstung der Landtags-slovenen verrathet.

Das phrasenreiche Schreibstischproduct, welches die „Clique der Acht“ unter dem Namen „Manifest“ an die slovenischen Wähler verschickt, wird in vielen Kreisen derselben bereits heute schon als die versuchte, aber auch verunglückte Rechtfertigung eines die Interessen der slovenischen Landbevölkerung schädigenden Schrittes betrachtet.

Cillier Gemeinderath.

Cilli, 15. Februar.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters siebzehn Gemeinderäthe. Die Herren Professor Kurz und Oberingenieur Pivon haben ihr Fernbleiben entschuldigt.

Herr Bürgermeister Stiger begrüßt als neues Mitglied des Ausschusses Herrn Josef König.

Unter den Einläufen befindet sich ein Amtsbericht des Stadtamtes mit dem Hinweis darauf, dass der Landes-Ausschuss der Stadtgemeinde Leoben den Erlass von Beerdigungskosten für Leichen aus dem Landespitale zuerkannt habe. G. R. Dr. Schurbi beantragt mit Rücksicht darauf, als die bezüglichen Verhältnisse in Cilli mit jenen in Leoben analoge

Feuilleton.

Alle Mann an Deck.

Zum Untergange des Dampfers „Elbe“.

Das war ein Jubel, als die „Elbe“ vor nunmehr 14 Jahren in Bremerhaven vom Stapel ging! Geschmückt wie eine in Jugend und Schönheit erstrahlende Braut, stach sie in See, und ringsum klatschte die dichtgebrängte Menge Beifall, denn die guten Bremer sind durch jede Faser mit dem Meere verbunden, das ihrer Vaterstadt von jeher Ruhm und Größe, doch auch so viel Unglück brachte.

Wer möchte damals an das Ende denken! Das solle Schiff schien unverwundbar in seinem festgefügten Bau, so ruhig und sicher verfolgte es seinen Curs und jedem echten Hanseaten lachte das Herz vor heller Freude, war es doch der erste Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, welcher eine Geschwindigkeit von 16 Meilen in der Stunde mache. Dazu noch die prächtige Ausstattung! Der Rokütenalon ein Prunkgemach, die Kojen mit allem Komfort versehen, Spiel- und Rauchzimmer luxuriös eingerichtet, die Küche mustergültig. Und nun gar diese mächtige Maschine mit ihren nimmersatt Feuerschlünden! Und die Leute, die zu Besuch kamen, besahen sich alles und sagten immer wieder: „Prächtiges Schiff! Man möchte

rein zum Plaisier nach Amerika fahren!“ Und heute liegt das prächtige Schiff auf dem Meeresthunde und unzählige Opfer theilen sein Los . . .

Das Schicksal eines Schiffes hat stets etwas Menschliches an sich. Jahr lang müht und arbeitet es sich durch Sturm und Wetter und plötzlich stockt der Herzschlag, das Leben erlischt . . . und wie bei dem Tode eines Menschen fühlt man sich gedrängt, zu berichten, wie groß die Leistung gewesen, welche es im Laufe seiner Dienstjahre vollbracht.

Die „Elbe“ hat die Reise nach New-York und von dort nach Bremen ungefähr 320mal gemacht und nahezu 200.000 Menschen über den atlantischen Ocean geführt! Unwillkürlich drängt sich die Betrachtung auf, welche Summe von Lebensschicksalen auf der „Elbe“ eine entschiedene Wendung in der einen oder anderen Richtung erfahren haben, zumal das Gros der angeführten Menschenfracht aus Emigranten bestand, die in Amerika eine neue Heimat suchten. Der gewaltige Strom von Auswanderern, welcher sich über Bremen nach der neuen Welt ergiebt, kommt allerdings erst in den Sommermonaten zur vollen Entfaltung und es ist diesem Umstande allein zuzuschreiben, wenn die Opfer der „Elbe“-Katastrophe nicht noch viel zahlreicher waren. Die „Elbe“ hatte schon des östlichen gegen tausend Passagiere an Bord und in solchem Falle wäre das numerische Verhältnis zwischen Extrunkenen und Geretteten noch weit ungünstiger gewesen. Die Rettungsboote genügen zwar unter allen Umständen zur Aufnahme der Passagiere, aber die Schiffsmannschaft vermag nicht

mehr die Hände zu rühren, wenn die Passagiere in großer Anzahl herandrängen.

Was die „Elbe“ betrifft, scheint Dunkelheit und hohe See zu gleichen Theilen das Rettungswerk erschwert zu haben. Die Passagiere mochten fast durchgehends noch in tiefem Schlafe gelegen haben, als der Schreckensruf: „Alle Mann an Deck!“ erscholl und sie zum Bewusstsein ihrer furchterlichen Lage brachte. Was sich später abspielte, lässt sich nach den knapp gehaltenen Berichten der Geretteten nur in groben Umrissen muthmaßen, aber sicherlich war die Zwanzigminutenfrist vom Augenblicke des Zusammenstoßes bis zum Untergang ausgefüllt von herzerreißenden Scenen. Die stürmische See scheint nicht nur die Ursache der Collision, sondern auch der Grund zu sein, weshalb die in Hörweite befindlichen Fischerboote den Ertrinkenden nicht zu Hilfe eilen konnten. Auch von einem Dampfer weiß der Telegraph zu berichten, welcher sich in geringer Entfernung von der sinkenden „Elbe“ befand, ohne Succurs leisten zu können. . . . Entsetzlich! Diese Menschen mit ihren von Todesangst verzerrten Gesichtern, deren Wehgeschrei ungehörig in dem Heulen des empörten Elements verhallt, standen Dienstag früh wohlgemuth und voll froher Zuversicht auf Deck, schwenkten Tücher, tauschten die letzten Grüße mit den Zurückbleibenden aus, und während die Musikanten der „Elbe“ (die Stewards beim Norddeutschen Lloyd müssen irgend ein Instrument spielen können) „Muss ich denn, muss ich . . .“ anstimmten, entschwand Europa vor ihren Augen.

seien, das Stadtamt werde damit betraut, die gleichen Erfassungsprüche für die Beerdigungskosten aus dem Gisela Spitale zu stellen. (Angenommen.)

Namens der Rechtssection referiert Herr G.-R. Dr. Sajovic über das Ansuchen des früheren Stadtphysikus Herrn Schille um Flüssigmachung des von ihm beanspruchten Honorars für die Behandlung der städtischen Pferde von 12 fl. Dem Gesuchsteller wird der beanspruchte Betrag zuerkannt, dagegen jedoch, ebenfalls über Antrag der Section, sein Verlangen um Vergütung der von ihm gelegentlich eines Urlaubes an Herrn Thierarzt Steidinger bezahlten Substituierung (von 6 fl. 66 fr.) abgewiesen. Herr G.-R. Mareck wünscht, dass bei Anstellung des Thierarztes darauf Rücksicht zu nehmen sei, dass die unentgeltliche Behandlung der städtischen Pferde vereinbart werde.

Namens der dritten Section referiert Herr G.-R. Fritz Mathes. Es handelt sich darum, aus dem sogenannten Glacis eine dem Flächenraume deselben angepasste Ertragssumme zu erzielen, als es bisher der Fall war. Die Direction des k. k. Obergymnasiums, der seitens des bisherigen Pächters (k. k. Militär-Arar) die Benützung des Platzes für Spiele der Gymnasialjugend unentgeltlich zugestanden worden war, wandte sich an die Stadtgemeinde, um von dieser ebenfalls die Ueberlassung, wenn auch nur der Hälfte des Platzes unter den bestandenen Verhältnissen zu erwirken. Der Gegenstand wird vertagt, nachdem sich vorher die Gelegenheit zeigte, dem Ansuchen der Gymnasial-Direction soweit als möglich Rechnung zu tragen.

Herr G.-R. Fritz Mathes erfasstet weiters über den Amtsvortrag des Stadtamtes, die Eröffnung der Schillerstraße betreffend, Bericht. Die Angelegenheit dränge endlich zur Austragung. Mit Herrn Teppi sei das Verhältnis klargestellt, Herr Ferjen erklärte sich bereit, den für die Straße nötigen Theil seines Gartens umsonst herzugeben, in welchem Falle die Gemeinde jedoch den durch die Straße abgetrennten Gartentheil um 3000 fl. erwerben müsste. Dieser Antrag und die Bedingung gelten für den Fall, als die Straße in einer Breite von zwölf Metern hergestellt werden würde. Sollte jedoch die Herstellung der Straße in einer Breite von neun Metern angenommen werden, so verlange er nur für den zur Straße nötigen Flächenraum 1 fl. 50 fr. per Meter, die Ueberlassung des freiwerdenden „Zwicks“, wogegen er die Mauern und Planken auf seine Kosten abtragen und wieder herstellen lassen will, und keine weitere Bedingung stelle. Die Section beantragt, letzteren Antrag anzunehmen und die Straße in einer Breite von neun Metern durchzuführen.

Alle diese Vorgänge wiederholen sich nämlich mit unglaublicher Pünktlichkeit. Die Passagiere zerdrücken wohl eine Thräne im Auge und suchen ihrer weichen Stimmung Herr zu werden, indem sie einen Rundgang durch die Schiffsräume antreten und insbesondere die ihnen zugewiesenen Schlafstellen aufzusuchen. Jeder sucht sich, so gut es eben geht, mit der schwimmenden Behausung zu befrieden.

„Lassen Sie es gut sein, auf eins, zwei, drei sind die paar Tage herum,“ tröstet einer den anderen und insbesondere gelten solche, die schon eine oder mehrere Ueberfahrten hinter sich haben, als wahres Drakel.

„Wissen Sie, die Hauptfahrt ist, wenn wir erst einmal den englischen Kanal durch sind,“ lässt sich der erfahrene Oceanfahrer vernehmen und knüpft daran mancherlei Erzählung, welche die Neulinge gruseln macht. Sobald sich indes der gewünschte Erfolg in Form einer veritablen Gänsehaut eingestellt hat, kommen allsogleich die Trostesworte.

„Ach nein, fürchten brauchen Sie sich deshalb nicht, meine Herrschaften! Das ist heutzutage gar nicht so schlimm!“

Unter ähnlichen Neben wird es Essenszeit, und insoweit nicht die Seefrankheit wüthet, wirkt auch reichlicher Appetit die Mahlzeit. Nachmittags promeniert man gerne auf Deck, spielt Karten oder Domino, lacht, plaudert und so bricht der Abend herein. Das Neue, das Ungewohnte, es ermüdet und einer nach dem anderen verschwinden die

Herr G.-R. Mareck ist der Ansicht, dass zuvor noch die neuen Verhandlungen mit der Firma Bontemelli & Co. wegen Abtretung der zur Straße nötig werdenen Raumes (in neun Meter Breite) durchgeführt werden mögen und dem Gemeinderath ein Kostenvoranschlag für die Durchführung der Straßenanlage vorzulegen wäre. Herr Berichterstatter erklärt, dass mit der Firma Bontemelli & Co. ohnehin schon Verhandlungen gepflogen wurden, allerdings mit Rücksichtnahme auf eine Straßentiefe von zwölf Metern. Die Section werde die Verhandlung sofort wieder einleiten und er zweifele bei der großen Coulance der Besitzer nicht an ein befriedigendes Resultat.

Der Gemeinderath beschließt, den Gegenstand zu vertagen und wird, nachdem die Section in der nächsten Sitzung die Kostenfrage und das Resultat ihrer Verhandlungen bekannt geben wird, über den Gegenstand nächstens schlüssig werden.

Namens der Finanzsection erstattet der Obmann, Herr Vice-Bürgermeister Julius Ratusch, Bericht.

Der Aufforderung des Landes-Ausschusses um Mittheilung, in welcher Weise die Stadtgemeinde die zum Baue der Landwehrkaserne aufgenommenen Capitalien amortisieren werde, sei durch Bekanntgabe des betreffenden Uebereinkommens mit der Eller Sparcasse Rechnung zu tragen.

Die Kolschel'sche Realität.

Referent berichtet des weiteren über den Anlauf der Kolschel'schen Realität. Frau Kolschel hat bekanntlich ihr in der Schulgasse gelegenes, die Straße beengendes Haus der Stadtgemeinde um 3000 fl. zum Kaufe angeboten. Die seitens der Gemeindevertretung beschlossene Heranziehung der Nachbarn zur Beitragsleistung ist durchgeführt und erklärten sich zur Beitragsleistung bereit die Herren: Pallos 300 fl., Jesernig 100 fl., die ländliche Sparcasse 500 fl., Herr Kossar 50 fl. Die Section stellt den Antrag: der Kauf werde beschlossen, über die Verwendung (Abtragung) des Gebäudes werde die Section in der nächsten Sitzung einen Antrag einbringen, und die nötige Summe sei mit Rücksicht auf die Lage des Platzes dem Raifonds zu entnehmen. Für und gegen diese Anträge sprechen Herr Altziebler, der die Kaufsumme nicht dem Raifonds entnommen wissen will, Herr Mareck, welcher einen Plan wünscht, Herr Skoberne, der meint, es wäre vielleicht ein billiger Kaufpreis zu erzielen, Herr Walland, der dies widerlegt, Herr Traun, welcher den Sectionsantrag unterstützt, Herr Dr. Schurbi, der mit Herrn Kossar ein bindendes Ueberein-

tauschen in ihren Räumen. Die Schlagsgenossen tauschen wohl noch einige Bemerkungen über die Beschaffenheit ihrer Lagerstätte aus.

„Na hören Sie, mein Bett ist aber kurz!“
„Daran gewöhnt man sich.“
„Hoffen wir's.“
„Hören Sie nur, wie das Nebelhorn geht!“
„Ja. Wir sind mitten im dichten Nebel.“
„Also, gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ kommt es zurück, und bald lassen die tiefen Atemzüge erkennen, dass alles schläft. Und alles schläft ruhig weiter — träumt wohl auch von der lieben Heimat, und mit einem Male Was ist das? Ein furchtlicher Stoß, ein Krachen und Achzen des Schiffes in allen Fugen, ein unentwirrbares Durcheinander von Stimmen, Schreckensrufe und Wehklagen. Männer, Kinder und Frauen stürzen halbnacht in heller Todesangst die Räumtenstreppe hinan, flammern sich an die Rettungsboote, denn von der Commandobrücke ertönt's herunter:

„Alle Mann an Deck!“ — Alles klar an den Booten! — Kinder und Frauen voran!

Ein Rettungsboot geht nieder, dann das zweite, und nun drängen sich die Unglücklichen zu dem dritten hin Zu spät! Der Schiffskörper erbebt unter der Wucht der anstürmenden Wogen, er sinkt immer rascher, und jetzt noch ein gewaltiger Ruck das Meer hat seine Beute laut gurgelnd verschlungen . . .

E. B. „Gesterr. V. Bg.“

kommen wegen allfälliger Abtretung eines Theiles seines Hofes zur Vergrößerung des Platzes wünscht, Herr Mathes, welcher die sofortige Demolierung des Gebäudes beschlossen wissen will. Der Herr Berichterstatter vertheidigt die Anträge der Section mit Hinweis auf die Lage des Platzes und die wahrscheinliche Notwendigkeit, aus Schönheitsgründen die rückwärtige Mauer erhalten zu müssen (in welchem Falle dort die Anlage eines Lapidariums in Aussicht genommen ist). Die Anträge der Section werden sodann angenommen. Hierauf gelangt der Antrag des Mautcomités zur Beurtheilung, welcher dahin geht, Fuhren mit Baumaterial zur Verwendung im Stadtrayon mautfrei zu behandeln. Darüber entspint sich eine längere Debatte. Der von der Statthalterei herabgegebene Mauttarif enthält, wie Herr Berichterstatter G.R. Pallos erklärt, keine bezügliche Bestimmung und auch die gesetzlichen Mautbestimmungen enthalten nichts von einer Mautbefreiung, allein es sind bisher nicht Mautgebüren eingehoben worden und das Comité beantragt, dass es dabei bleibe. Herr G.R. Mareck bemerkt, dass die Gemeinde ohnehin von Jahr zu Jahr an Mautgebür weniger einhebe, und dass es ganz gerechtfertigt sei, wenn die Bauherren wenigstens die Hälfte der vorgeschriebenen Gebür bezahlten. Herr Altziebler tritt für die Mautfreiheit ein, Herr Dr. Schurbi schliesst sich der Ansicht des Herrn Mareck an, spricht für den Antrag desselben, Herr Mareck macht gegen Herrn Altziebler, der den Bauherren keine Schwierigkeiten bereitet haben möchte, geltend, dass die Stadtgemeinde durch die zwölfjährige Verzichtsleistung auf die Gemeindeumlage bei Neubauten ohnehin ein außerordentliches Entgegenkommen für die Bauherren beschlossen habe. Die Herren G.R. Costa und Korschel sprechen für die Mautfreiheit, Herr G.R. König findet es selbstverständlich, dass für die Fuhren, welche Straßen und Brücken so stark in Anspruch nehmen, doch etwas bezahlt werden müsse und schliesst sich dem Antrage Mareck (50% Ermäßigung) an. Herr Mathes anerkennt es, dass man den Bauherren keine Schwierigkeiten machen soll, allein die Maut ist eine Einnahmsquelle der Gemeinde, was denn doch nicht außeracht gelassen werden könne.

Der Sectionsantrag fällt bei namentlicher Abstimmung mit 7 gegen 10 Stimmen. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Die Ablehnung des Gesuches der „Südmark“.

Mit 23 gegen 18 Stimmen hat der steirische Landtag die Ablehnung des Subventionierungsgesuches der „Südmark“ beschlossen und damit wieder einen geringen Grad nationaler Feinfühligkeit gezeigt. Trotz des entschiedenen Eintretens der nationalen und freisinnigen Presse des Landes für den deutschen Schutzverein wurde die geringfügige Subvention verweigert und zwar zum Theile von denselben Männern, welche durch ihr Eintreten für den Antrag Dr. Kienzl's nationales Empfinden gezeigt hatten. Unwillkürlich muss dieses erwähnenswerte Moment den Gedanken nahebringen, dass wohl auch parteipolitische Gründe darmitspielten.

Man mag an dem etwas engen, fast nur die Angehörigen einer zwar von den allerbesten Grundsätzen erfüllten Partei umfassenden Rahmen des unterstützungsvertrags nationalen Vereines Anstoß genommen haben. Vielleicht denkt man in den Kreisen der Vereinsleitung über diese Seite der bedauerlichen Ablehnungsmaßregel nach. Wir machen diese Bemerkungen besonders deshalb, weil wir es für ein allererstes Gebot eiserner Notwendigkeit halten, dass die „Südmark“, unterstützt von allen wahrhaft deutschen Kreisen, aufblühe und sich ausbreite. Wir Untersteirer wachen mit ganz besonderer Eiferucht über das Gedächtnis des für die Erhaltung der südlichen deutschen Sprachgrenzen allernothwendigsten Vereines und verfolgen darum mit Argusaugen jede Wendung im Geschick desselben.

So finden wir denn auch den Beschluss des steiermärkischen Landtages überaus bedauerlich und des „deutschesten“ Landes gewiss nicht entsprechend.

Die Südmark im Landtag.

Neber die Petition des Vereines „Südmark“ um eine Unterstützung referierte Abg. Graf Lamberg; derselbe vertritt den Standpunkt des Finanzausschusses, welcher auf Ablehnung beantragt hat, unter Hervorhebung des Umstandes, dass für die Unterstützung des Vereines „Südmark“ auch der slovenische Steuergulden herangezogen werden soll, was Referent für unbillig hält, weil ja die Slovenen nach den Statuten des Vereines an den Vortheilen desselben nicht partizipieren können. Wenn dies billig wäre, so müsste aus gleichen Gründen auch einem ähnlichen Petition, welches von slovenischer Seite gestellt wurde, Rechnung getragen werden. (1)

Dr. Starkel bedauert es vor allem vom nationalen Standpunkte aus, dass in einem Landtage, dessen Mehrheit deutsch ist, ein Antrag auf Abweisung dieses Antrages gestellt werden könnte. Der Verein sei ein wirtschaftlicher, welcher sich zur Aufgabe gestellt habe, den deutschen Stammesgenossen helfend beizustehen, um ihnen die Existenz zu erleichtern. Es ist demnach der Verein „Südmark“ auch ein wohlthätiger Verein, ein Verein, der das christliche Prinzip des Erbarmens auf seine Fahne geschrieben habe. Dass er seine Wirksamkeit auf seine Stammesgenossen einschränkt, kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden, noch weniger aber kann ihn dies seines Charakters als wirtschaftlicher Verein entkleiden. Redner verweist darauf, dass die Tschechen im böhmischen Landtage genug deutsche Steuergulden für die tschechischen Zwecke verwenden, ohne dass die Deutschen darum auch nur gefragt werden. Redner erinnert an die Haltung der Majorität der Landtage in der Cillier Frage und hofft, dass die Majorität ebenso einmütig wie in dieser Frage auch darin übereinstimmen werde, dass der Antrag des Finanzausschusses nicht angenommen werde. Im weiteren stellt Redner den Antrag, „dem Verein „Südmark“ eine Unterstützung von 100 fl. für das Jahr 1895 zu gewähren.“

Dr. Wokau für die Südmark.

Dr. Wokau betont zunächst, dass der Verein „Südmark“ kein Kampfverein, sondern nur ein Schutzverein sei, der sich zur Aufgabe gemacht habe, die bedrängten Stammesgenossen zu unterstützen, und führt weiter aus:

„Wenn tatsächlich mit der Bewilligung einer Unterstützung für die „Südmark“ einige slovenische Gulden mitfließen sollen, so bin ich darüber ganz beruhigt. Die Kinder der Slovenen genießen von den deutschen Bewohnern der Städte und Märkte so ausgiebige Unterstützungen, dass ja mitfließende slovenische Gulden den Kindern der Slovenen hundert- und tausendfach zurückgestattet werden. Weisen Sie, meine hochgeehrten Herren, den Antrag des Herrn Dr. Starkel ab, dann werden es sich die Deutschen in Hinführung wahrscheinlich sehr überlegen, den Kindern der Slovenen noch weiter Wohlthaten zu erweisen und Sie, meine Herren, haben durch die Abweisung nur den slovenischen Kindern geschadet.“

Auf eines möchte ich Sie, meine hochgeehrten Herren, noch aufmerksam machen. Die Deutschen des Unterlandes zahlen seit Jahrzehnten Landes- und Gemeindeumlagen, ohne die vollen Gegenleistungen zu empfangen, denn erstens haben wir mit geringen Ausnahmen keine öffentlichen deutschen Schulen und müssen dieselben ganz oder doch zum grösseren Theile aus Privatmitteln gründen, bezw. erhalten und die am flachen Lande wohnenden Deutschen müssen ihre Kinder, wollen sie diese eine deutsche Schule besuchen lassen, zu diesem Zwecke in die Stadt schicken, und zweitens entgeht uns durch die meistens slovenische Verwaltung in Gemeinde, Bezirk und in den landwirtschaftlichen Filialen der Anfall jener Bonificationen, als Prämien, Subventionen u. dgl., welche die Slovenen aus-

Landesmitteln genießen. Es wäre daher auch nur ein Act ausgleichender Gerechtigkeit, wenn der hohe Landtag den Deutschen für jene verlorenen Leistungen eine Entschädigung dadurch bieten würde, dass der hohe Landtag dem Vereine „Südmark“, an welchem als an einen Einigungspunkt alle Deutschen des Unterlandes mit Liebe und Vertrauen hängen, die Anerkennung für seine verdienstvolle Thätigkeit nicht versagt.“

Nachdem noch Landesausschuss Dr. Schreiner seine Stellungnahme gegen die Bewilligung der Petition unter dem Hinweise präzisiert hatte, dass er zwar persönlich ein Freund und Mitglied der „Südmark“ sei und dieselbe gerne unterstützen, als Landesausschuss jedoch dagegen stimmen müsse, weil die Landesmittel für diesen Verein ebensowenig in Anspruch genommen werden sollen wie für den Deutschen Schulverein, und besonders betont hatte, dass letzterer Verein seinerzeit in gleicher Weise behandelt worden sei, hob Abg. Graf Lamberg in seinem Schlussworte als Moment von besonderer Bedeutung hervor, dass die Statuten des Vereins folgende Stellung enthalten: Es werden in diesen Verein nur Deutsche aufgenommen; und weiters die Ueberzeugung ausgedrückt wird, dass „den Deutschen nur Deutsche helfen können und sollen.“ (Rufe: Hört! Hört!) Graf Lamberg schliesst: Jedes Wort, welches ich noch sprechen könnte, würde den Eindruck dieses Statutenwortlautes abschwächen. Redner könne und wolle daher nur nochmals die Abweisung empfehlen.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung stimmten 23 Abgeordnete für die Ablehnung der Subvention, 18 Abgeordnete für die Gewährung. Der Antrag auf Abweisung ist demnach angenommen.

Nicht uninteressant ist das Abstimmungsverhältnis in der „Südmark“-Frage: Gegen den Antrag des Finanzausschusses auf Abweisung und für die Gewährung der Subvention an den Verein „Südmark“ haben gestimmt die Abgeordneten Dr. Portugall, Dr. Kienzl, Dr. Kofschineg, Prof. Nollet, Dr. Schmiderer, Dr. Reicher, Dr. Wannisch, Dr. Wokau, Feuerer, Koller, Dr. Kogbel, Sutter, Pongraz, Bärnefeind (?), Morre, Posch, Mayr und Dr. Starkel.

Für den Antrag des Finanzausschusses auf Abweisung des Antrags haben gestimmt die Abgeordneten Dr. R. v. Schreiner, Graf Stubenberg, Dr. Link, Franz Schreiner, Baron Rodolisch, Baron Moscon, Baron Störf, Franz Graf Altems, Graf Herberstein, Baron Hadelberg, Vogel, Nodliger, Graf Rottulinsky, Karlon, Hagenhofer, Schmiermaul, Kurz, Birchegger, Kaltenegger, Wagner, Graf Lamberg und Probst.

Ausschau.

Cardinal-Fürsterzbischof Dr. Kopp von Schlesien ist der Ortsgruppe „Troppau“ des Deutschen Schulvereines als gründendes Mitglied beigetreten.

In Görz ist eingetreten, was bereits seit einigen Tagen vorausgesehen werden musste. Die Regierung hat sich entschlossen, die Schließung des Landtages zu versetzen, welchen der Strike der Slovenen actionsunfähig gemacht hatte. Italiener und Slovenen halten sich im Görzer Landtage dermaßen die Wäschale, dass jede der beiden Parteien den Landtag durch ihre Abstimmung beschlussfähig zu machen vermag. Diese Situation haben die Slovenen ausgenutzt, indem sie an die Italiener eine Reihe Forderungen stellten und von deren Gewährung ihre weitere Theilnahme an den Landtagsverhandlungen abhängig machten. Da diese Forderungen nicht bewilligt wurden, sprangen die Slovenen den Landtag und ließen sich von ihrem Vorhaben auch durch die wiederholte Intervention des Statthalters nicht abbringen. Die Haltung der Slovenen in Istrien, Graz und Görz weist darauf hin, dass man es mit einer kombinierten Action der Slovenen zu thun hat, welche unter der Patronanz des Hohenwart-Clubs in Steiermark, Görz und Istrien vehement Vorstöße unternehmen. Die Schließung des Görzer Land-

tages wird, wie die „Neue freie Presse“ meint, zweifelsohne die Auflösung desselben folgen müssen.

Aus Stadt und Land.

Vom ehemaligen steirischen Landes-schulinspector Dr. C. Jarz kommt aus Brünn eine sonderbare Kunde. Nach der „Mor. Orl.“ hat Dr. Jarz aus Anlass einer Inspection in Brünn entdeckt, dass es dort gar keine deutschen Schulkinder mehr gibt. An der Franz Joseph-Bürgerschule soll nämlich der genannte Herr Inspector zu den versammelten Lehrern gesagt haben: „Ich sehe, dass Sie eine große Blage haben, weil 60% der Kinder tschechischer Herkunft sind. Ich muss deshalb Ihre Thätigkeit anerkennen.“ Und zu den Kindern habe Dr. Jarz gesagt: „Ihr müsst sehen, dass Ihr nicht nur in der Schule, sondern auch zu Hause und auf der Gasse deutsch sprechet.“

Gegen windische Matrikensäfslscher. Da sich die Fälle, in welchen insbesondere Grundbuchsbesitzer wegen Slävifizierung der Schreibnamen abgewiesen werden müssen, sehr stark mehren, so sah sich der Landesgerichts-Präsident von Klagenfurt behufs Vorgehens in strafgesetzlicher Richtung veranlasst, durch die Bezirksgerichte in gemischtsprachigen Bezirken Erhebungen einzuleiten, in wie weit solche Fälschungen den Matrikensführern zur Last fallen. Durch diesen Erlass wird gewiss manchen bekannten Matrikenslavisierern das Handwerk gelegt werden.

Elite-Unterhaltungssabend in Steinbrück. Aus Steinbrück wird uns unter dem 13. d. geschrieben: In den Kreisen des distinguierten Publicums von Steinbrück und Umgebung wurde beschlossen, eine Erinnerung des hiesigen Lebens durch Veranstaltung eines Costüm-Kränzchens herbeizuführen, welches am 20. Februar d. J. in Moser's Gasthauslocalitäten in Steinbrück stattfinden soll und hauptsächlich von den Beamten und Stammgästen der Restauration arrangiert wird. Das Beamten-Comité, welches schon im vorigen Jahre durch Veranstaltung eines Elite-Kränzchens in Römerbad sich mit Vorbeeren bedeckte, unterbreitet auch diesmal ein reichhaltiges Tanz-Programm, verbunden mit einer, wertvollen Gegenstände enthaltenden Tombola und anderen angenehmen Überraschungen. Das Entrée beträgt 50 kr. Familienkarten kosten 1 fl. Die Erhebungsgebühr für Nichtcostumierte ist 25 kr. gegen gleichzeitiger Ausfolgung einer Zug-Kopfbedeckung. Für die auswärtigen Gäste, die alle herzlich willkommen sind, stellt der Herr Gasthofbesitzer Moser, bekannt durch seine gute Küche und ausgezeichneten Radkersburger Weine, die Wägen von und zu jedem Zuge zur freien Benützung.

Erfroren. Am 7. d. M. hatte sich die 50 Jahre alte Grundbesitzers-Gattin Katharina Sedmák aus Koritence, polit. Bezirk Adelsberg, in Geschäften nach Feistritz begeben und wurde am Abend zurückgekehrt. Nachdem dieses nicht eintraf, wurde sie gesucht, jedoch erst am 8. d. M., früh, auf halbem Wege zwischen Grafenbrunn und Koritence im Schnee als Leiche aufgefunden. — Am 6. d. M. wurde im Graben an der Bezirksstraße zwischen Arch und Bučka der 60 Jahre alte Josef Matko aus Laze, polit. Bezirk Gurkfeld, tot aufgefunden. Wie erhoben, fiel der Genannte am vorhergehenden Abend, während er mit dem Reuschler Buchel im berauschten Zustande von Gurkfeld nach Hause fuhr, in den Straßengraben und erfror.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 18. Februar: Frohnau, Bez. Franz, J. u. B. — Borau, B. — Am 19. Februar: Fürstenfeld, Wochenmarkt für Getreide und andere landwirtschaftliche Produkte. — Pischau, Bez. Rann, J. u. B. Am 20. Februar: Graz, Getreide-, Heu-, Stroh-, Laden- und Kohlenmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz, Speckmarkt am Nikolaiquai. — Bleindorf, Bez. Hartberg, J. — Bruck, B. — Pettau, Wochenmarkt. — Am 21. Februar: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Schönstein, J. u. B. — Am 22. Februar: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause.

Ein Familien-Abend der Gewerbetreibenden Gilli's wird Sonntag den 24. Februar im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ stattfinden. Schon jetzt macht sich das regste Interesse für diesen von unseren wackeren Gewerbetreibenden veranstalteten Abend geltend, bei dem auch die Gillier Musikvereins-Kapelle mitwirken wird.

Der hiesige Männergesangverein „Lieferkranz“ veranstaltet am 3. März eine Lieferkranz mit heiterem, sehr reichhaltigen Programm. Der Abend, bei welchem die städtische Vereinskapelle mitwirken wird, verspricht sehr gelungen zu werden, wie denn auch überhaupt alle bisherigen Veranstaltungen des vortrefflichen rührigen Vereines den besten Verlauf genommen haben.

Costüm-Kräntzchen in Trifail. Aus Trifail wird uns unterm 12. d. M. geschrieben: Das am 9. d. M. von dem Trifailer Sängerbunde veranstaltete Costüm-Kräntzchen kann als eine der gelungensten Veranstaltungen dieses Vereines in dieser Saison bezeichnet werden. Unter den Erschienenen bemerkten wir Herrn Bergdirector Terpott, sammt Frau Gemahlin und Fräulein Tochter, Herrn Director Krauß der Cementfabrik sammt Frau Gemahlin, Herrn Stationschef Schmidt sammt Gemahlin, Herrn Werksarzt Dr. Flieg sammt Gemahlin, Herrn Cassier Traunigg sammt Gemahlin und Fräulein Tochter, den Stationsbeamten Herrn v. Ruttner sammt Fräulein Schwestern, den Buchhalter der Cementfabrik, Herrn Wertheimer, sammt Gemahlin, Frau v. Melcher sammt Fräulein Tochter und Nichte aus Sagor, Frau v. Schüff, Herrn Oberlehrer Kern, Herrn Lehrer Wold sammt Gemahlin und Schwestern, Herrn Lehrer Weichsler, Herrn Auscultant Bracić aus Gilli sammt Fräulein Schwestern u. v. a. Besonders zahlreich war die Beamtenchaft vertreten. Durch die Pracht ihrer Costüme fielen besonders auf: Fräulein Gisella und Emilie Terpott, Fräulein Alba Traunigg, Fräulein Melcher und Fräulein Walla aus Sagor. Sowohl dem besonders rührigen Comite, als auch der Tanzmusik, unter deren Klängen bis zum Tagesgrauen dem Tanze mit Eifer gehuldigt wurde, gebüren vollstes Lob. Vivat sequens!

Der Kandidat der Radikalen für das erledigte Reichsrathsmandat in Krain, Herr Thomas Zupan, ist ein Priester hypernationaler Couleur und Deutschenfeind sondergleichen.

Ein unpatriotischer slovenischer Priester. Ein jungeslovenischer Geistlicher in Oberkrain, hat die Lesung der üblichen Kaisermesse am Geburtstage des Kaisers unterlassen. Der Fall kam zur Anzeige, aber weder die geistlichen, noch weltlichen Oberbehörden hatten den Mut, vorzugehen.

Aus dem Sanuthale. (Holzhandel.) Rückblick auf das Jahr 1894 muss constatiert werden, dass der Absatz im allgemeinen zurückblieb. Bis zum Herbst war das Geschäft kaum etwas geringer, als in der gleichen Periode 1893; das vierte Quartal steht jedoch auffallend zurück und stellte sich die totte Winteraison um einen vollen Monat eher ein als sonst. Auf einzelne Holzarten übergehend, war Bauholz für Croation und Slovoniens gut gefragt und ist dafür nur ein verhältnismäßig kleiner Abstrich von den Saisonpreisen zu verzeichnen. Bretter, Pfosten, Latten, Stoffeln (weiche) haben im Preise stark nachgegeben müssen, namentlich in Sorten, die Flößer per Sann und Save expedieren, welche Concurrenz dem per Bahn liefernden Kaufmann stark zuseht. Wassermangel war in diesem Jahre nicht fühlbar und so wurde darauf losgeschnitten und geflößt, dass unsere Geschäftsfreunde in den Nachbarländern bereits genug davon hatten. Ein weiterer Grund des Preisrückgangs bildet aber jedenfalls die schwache Maisernte und der Futtermangel in unserer östlichen Reichshälfte. Allgemein wird über Geldmangel geklagt, infolge dessen ist auch die Baufaust zurückgegangen. Es sind zwar größere öffentliche Bauten projectiert, doch man muss sich für jetzt reserviert halten und nur das Nötigste durchführen. Die Aussichten für 1895 sind also nicht ganz befriedigend, da namentlich für den Export nach dem Orient und Italien noch immer keine guten Hoffnungen vorhanden sind. Die Geldcalamitäten in Italien und Griechenland sind nichts weniger als beruhigend in

Hinsicht auf unsere Geschäfte mit diesen Ländern. — Das Hartholzgeschäft in Eichenholz und Schwellen war nicht besonders lebhaft; in Nussarten war es anfangs des Jahres zufriedenstellend, später vernachlässigt, dann gegen Ende wieder animierter; in Linde, Eschen, Ahorn, Birne etc. war der Verkehr nur dem Namen nach; Lohrinde und gestampfte Lohne war bis zum Herbst wenig gefragt; die Preise hielten sich um circa fl. 10 bis 20 per Waggon niedriger als im Vorjahr; nur erst gegen den Winter zu wird dieser Artikel mehr gefragt, tatsächlich ist hiervon sehr wenig freier Vorrath, alles verlaufen und verschlossen. Viel Rinde ist wegen des schlechten Wetters während der Campagne zugrunde gegangen und verdorben. Wir begannen ohne genügende Vorräthe das neue Geschäftsjahr; eine Preisavance ist pro 1895 unvermeidlich.

Der Holzinteressent F. B.

Der Spar- und Vorschussverein in Weitenstein hält, wie uns von dort geschrieben wird, seine diesjährige Vollversammlung Donnerstag den 28. Februar um 10 Uhr vormittags in seinem Amtssociale in Weitenstein ab.

Die Hölldorf-Pöltzschacher Schützen-Gesellschaft veranstaltet auch heuer am 23. d. M. ein Tanzkränzchen, welches sich, nach den umsichtigen Vorarbeiten des Comités zu schließen, dem früheren würdig anreihen wird. Es ist Sorge getroffen worden, dass Wagen zum Bahnhofe zu den abends ankommenden Eisenbahnzügen für die P. T. Gäste abgeschickt werden.

Zur Save-Regulierung bei Rann. Der Finanzausschuss legte dem Landtage den Antrag vor, die Petition der Stadtgemeinde Rann um Bewilligung eines Beitrages von 3000 fl. zum Zwecke der Regulierung des an der Westseite der Stadt Rann gelegenen alten Save-Armes dem Landes-Ausschuss zur Erhebung mit dem Auftrage zuzumessen, in der nächsten Session dem Landtage Bericht und Antrag zu erstatten.

Ein Benedictiner ist als eine neue Erscheinung unter den priesterlichen Agitatoren in Kärnten aufgetaucht, was umso mehr befremden muss, als sich dieser Orden in Kärnten stets von Politik streng abseits gehalten hat und die meisten seiner Mitglieder, unter genauer Wahrung ihrer Prinzipien, bisher der fortschrittlichen Richtung nahe gestanden sind.

Der erste große Maskenball findet heute Sonntag im Saale zum „goldenem Löwen“ statt.

National gesünnte tschechische Frauen. Die Damenortsgruppe der amerikanischen „Matica školská“ in Chicago hat den tschechischen Schulverein ein Neujahrsgefecht von 1500 fl. als Ertragnis eines Weihnachtsbazars abgeführt. Diese Spende zeigt, wie fest die Tschechen, auch wenn sie noch so ferne ihrer Heimat leben an dieser hängen und ihr treu bleiben. Wie anders bei uns Deutschen!

Die Ausnützung einer patriotischen Feier zu national-slovenischen Zwecken. Die steirischen Slovenen liefern einen neuen Beweis ihrer Mähigung und ihres Patriotismus. In unserer Stadt fanden sich vor einigen Tagen mehrere slovenische Landtagsabgeordnete und Parteigänger ein, welche erklärten, dass ein Zusammengehen der Slovenen mit den Deutschen hinsichtlich der Beschlüsse des steirischen Landtages, die Feier des fünfzigjährigen Regierungsjuiläums betreffend, politisch unmöglich sei. Die Slovenen werden unter sich Sammlungen einleiten, mit deren Ergebnis slovenischen Hochschülern die Möglichkeit geboten werden soll, im Interesse der slovenischen Nation in den Staatsdienst zu treten. Also die Slovenen benützen den patriotischen Anlass zu einer nationalen Demonstration. Statt sich den beiden Nationalitäten des Landes zugutekommenden Beschlüssen des Landtages Folge zu leisten, wollen die Herren nur für national-slovenische Zwecke Gelder sammeln. Mit den verhassten Deutschen wollen sie nichts zu thun haben. Diese Ausnützung einer patriotischen Feier zu national-chauvinistischen Zwecken wird man hoffentlich von oben herab die gehörige Antwort folgen lassen.

Diebische ungarische Realschüler. Enormes Aufsehen erregt in Oedenburg die erfolgte

Ausstossung von dreizehn, vornehmen Familien angehörigen Realschülern wegen constatierter Diebstähle in verschiedenen Geschäften.

Das Veteranen-Kräntzchen, welches der Arthur Graf Mensdorff-Pouilly Militär-Veteranen-Verein Gilli und Umgebung am 23. Februar in den Casino-Localitäten unter der Mitwirkung der städt. Musikvereinskapelle veranstaltet, wird jedenfalls zahlreich von der besten Gesellschaft Gillis besucht werden. Das Reinertragnis der Veranstaltung fällt dem Krankenunterstützungsfonds des Vereines zu. Einladungen sind auch in der Buchhandlung Fritz Raß und bei Herrn Ludwig Wallenschlag, Südbahnrestaurateur, erhältlich.

Aus dem Gillier Gerichtssaale.

Diebstahl. Der 37 Jahre alte verheiratete Commis Ludwig Wagner war selbständiger Kaufmann, fallierte und trat dann bei dem Kaufmann Heinrich Reichenberg in Marburg als Commis in Dienst, woselbst er im Laufe des Jahres 1894 und 1895 in wiederholten Angriffen Manufacturwaren im Werte von 973 fl. 97 kr. entwendete. Er ist seiner That auch umfassend geständig. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde Ludwig Wagner wegen des Verbrechens des Diebstahles zum schweren, mit Fasten verschärften Kerker in der Dauer von zwei Jahren verurtheilt.

Das Manifest der slovenischen Abgeordneten

ist heute erschienen und macht wegen des fast bescheidenen Tones, der im großen Gegensatz zu dem thätsächlichen, unausgesetzt provozierten Auftreten der slovenischen Volksführer steht, den Eindruck, dass damit die Außenwelt, die das nationale Getriebe hier nicht kennt, getäuscht werden soll. Neue Ideen findet man in dem Aufruf, der sich gegen die „deutschliberale Mehrheit“ wendet, nicht. Den Slovenen ist in Steiermark angeblich seit jeher bitteres Unrecht zugefügt worden. Die ihnen gewährten acht Mandate stehen, wird weiter lamentiert, in keinem Verhältnisse zur Steuer an Blut und Geld. Im Landes-Ausschuss und im Landesschulrat seien sie nicht vertreten. Alle Mittel- und Bürgerschulen im Lande seien deutsch. Der slovenische Unterricht in den Volkschulen werde ihnen nicht gegönnt. Die Errichtung deutscher Schulen in slovenischen Orten sei ein Unrecht gegen die Nation. Die Gesetzesänderung, die Ernennung der Lehrer betreffend, ist gegen die Slovenen gerichtet, seitdem sie durch Eroberung der Bezirksvertretungen allen Einfluss erhielten. Die slovenischen Abgeordneten ertrügen trotz ihres verlegten Rechtlosigkeitsgefühls die Ungerechtigkeiten, weil sie hofften, der deutschliberale Mehrheit würde endlich doch Gerechtigkeitsgefühl überkommen. Die Errichtung slovenischer Mittelschulen sei ein Hauptpunkt des slovenischen nationalen Programmes, weil sie für den culturellen Fortschritt der Nation unerlässlich sei. Die in Österreich leider Gottes noch herrschenden Deutschliberalen erhuben wegen der armeligen slovenisch-deutschen Parallelklassen ein Riesengeschrei, das sich auch in preußischen Blättern vernehmen ließ. Die Errichtung der culturellen Anstalt werde aus purer Feindschaft gegen das slovenische Volk von den Deutschliberalen, mit dem Landeshauptmann an der Spitze, zu hintertreiben versucht. Die deutschliberale Landtagsmehrheit begnüge sich aber nicht damit allein, sie protestierte dagegen, dass überhaupt irgend eine Rücksicht auf ein culturelles Bedürfnis der slovenischen Nation genommen werde und irgend welche pädagogischen Grundsätze zu Gunsten der Slovenen angewendet werden. Die deutsche Mehrheit wolle nicht einmal die vom Kaiser bestätigten Staatsgrundgesetze für die Slovenen gelten lassen; sie proklamiere die Slovenen in nationaler Beziehung als rechtlös. Der Inhalt der Vorlage habe bei den slovenischen Abgeordneten furchtbare Bestürzung hervorgerufen.

Die vereinigten Deutschen und Conservativen gegen die Störer des nationalen Friedens.

Einstimmig hat der steirische Landtag, die Anträge des Sonderausschusses angenommen.

Der zur Berathung des Antrages Kienzl eingesetzte Sonderausschuss stellte folgende Anträge:

"Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die hohe k. k. Regierung wird unter Hinweis auf das von ihr kundgegebene Programm nachdrücklichst ersucht, bei der Lösung der Frage der Errichtung eines Staats-Untergymnasiums mit deutsch-slovenischer Unterrichtssprache in Cilli und überhaupt bei Verfügungen in Bezug auf eine Änderung des Standes der Staatsmittelschulen in Untersteiermark in jedem einzelnen Falle bei Ermittlung des culturellen und pädagogischen Bedürfnisses nicht ohne Rücksichtnahme auf die mit den localen Verhältnissen vertraute Landes-Schulbehörde vorzugehen und bei Befriedigung solcher anerkannten Bedürfnisse der Slovenen die gedeihliche Wirthschaft der Unterrichtsanstalten im Interesse der Bevölkerung beider Nationalitäten nicht zu gefährden und den nationalen Frieden im Lande nicht zu erschüttern.

Der Landes-Ausschuss wird beauftragt, diesen Beschluss im Grunde des § 19 der Landesordnung der hohen k. k. Regierung in geeigneter Weise zur Kenntnis zu bringen.

2. Der Landes-Ausschuss wird beauftragt, den Antrag der Abgeordneten Karl von und Gossen, betreffend den Sprachunterricht an den Staatsgymnasien im Unterlande, einer eingehenden Erwägung zu unterziehen und über die hienach bei der hohen Regierung eventuell zu unternehmenden Schritte bis zur nächsten Session an den Landtag zu berichten, beziehungsweise geeignete Anträge zu stellen.

Sowohl in der Versammlung des Clubs der deutschen Landtagsmehrheit als in jener der conservativen Partei ist man der vorstehenden Fassung vollkommen beigetreten.

Die beste Kennzeichnung erfuhren die Anträge durch unseren Landtags-Abgeordneten Dr. Wokau, welcher erklärte, dass er und seine engeren Gesinnungsgenossen die Anträge des Sonderausschusses nur ans dem Grunde stimmen werden, damit dieselben die Auslegung erfahren, dass sich die Anträge gegen die geplante Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums, seies in, sei es außer Cilli, aussprechen.

Vermischtes.

Das Ehrenbürgerrecht aller sächsischen Städte über 10.000 Einwohner soll dem Fürsten Bismarck anlässlich seines 80. Geburtstages verliehen werden. Eine Besprechung von Vertretern der in Frage kommenden Städte hat bereits in Dresden stattgefunden.

Deutschfeindliches von den Pilsener Brauherren. Dem Vernehmen eines reichsdeutschen Blattes, der "Hall. Ztg.", nach haben die Pilsener Brauereien, dem Drängen der tschechischen Propaganda folgend, sämtlichen deutschen Arbeitern gekündigt und beschäftigen jetzt nur noch tschechische Arbeiter. Wie verlautet, wollen die deutschen Gastwirtschaften demnächst zu dieser Thatache Stellung nehmen, und das deutsche Publicum wird, wenn sich diese Mittheilung bestätigt, hoffentlich ebenfalls seine Haltung danach einzurichten wissen. Es ist merkwürdig, dass bisher noch nichts über die Sache ausführlicher verlautete. Die Pilsener Brauereien werden gut thun, sich sofort zu äuzern, wie die Dinge liegen. Die Deutschen werden es absolut nicht ruhig hinnnehmen, dass man ihre Stammesgenossen zu Gunsten tschechischer Arbeiter auf das Pflaster setzt. Das mögen sich die Brauereigrößen von Pilsen stets vor Augen halten! Vor allem mögen sie reinen Wein einschenken, ob die in reichsdeutschen Blättern enthaltenen Nachrichten den Thatachen entsprechen. Das weitere wird sich dann finden.

Für Sonntagsjäger. Folgender merkwürdiger Brief eines Wildbrethändlers an einen Sonntagsjäger ist kürzlich aufgefunden worden: "Euer Wohlgeborenen erlaube ich mir auf Ihre Anfrage ergebenst zu erwidern, dass ich gerne bereit bin, falls Sie morgen vormittags auf die Jagd gehen, Ihnen bis 11 Uhr folgende Stücke zu reservieren: 1. Hase Nr. 5, ausgewachsen. Schuss sitzt in der Weiche. Kugel (Kaliber Ihres Gewehres) leicht herauszunehmen. — 2. Hase Nr. 7, Hundebiss an der Kehle, angeschossen am Bauch, oberhalb. — 3. Reh, weibliches. Schuss am linken Hinterlauf und in der Leber. Dazu eine vollständige Beschreibung der Jagd auf Rehe nebst Muster, wie man Rehjagdgeschichten zu erzählen hat. — 4. Hirsch, Achtender, kann jedoch fünflich in Zwölf- bis Sechzehnender verwandelt werden. Gehegt, stark zerbissen. Gnaden schuss durch das Gehirn. — Sämtliche Ware wird kurz vor Kauf in geeignetem Raume erwärmt und so verpakt, dass das Wild bei Ankunft lebendwarm erscheint. Ihren geneigten Aufträgen entgegengehend, verbleibe hochachtungsvoll (folgt Unterschrift.)"

Ein elektrischer Wagen. Ein durch Electricität betriebener Wagen, welcher ohne die Zuhilfenahme von Schienen zum Fahren von Straßen geeignet ist, hat nach einer Mittheilung des Patent-Bureaus J. Fischer in Wien vor kurzem die Fahrbescheinigung der Pariser Behörden erhalten. Der Wagen hat die Form eines zweiflügigen Phœtons und wiegt circa eine Tonne. Die Accumulatoren-Batterie, die im hinteren Theile des Wagens angebracht ist, setzt einen Motor in Bewegung, welcher 4-4 Pferdekräfte bei einer Winkelgeschwindigkeit von 1800 Umdrehungen in der Minute liefern kann. Der Wagen kann 30 Kilometer zurücklegen mit einer Maximal-Geschwindigkeit von 20 Kilometer pro Stunde, welche Geschwindigkeit nach Wunsch reduzierbar ist. Das Inbewegungssetzen und Aufhalten des Wagens geschieht auf sehr einfache Weise mit Hilfe eines unter den Füßen des Führers befindlichen Pedales. Die Bewegung des Motors wird auf die Hinterräder übertragen. Die Vorderräder sind mit einer vom Führersitz aus regierten Lenkstange verbunden, so dass ein leichtes Lenken des Wagens möglich ist. Der Bau dieser Wagen wird fabrikmäßig betrieben werden.

Das entsetzliche Schiffungslück, welchem Hunderte von Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat eine für die Engländer keineswegs schmeichelhafte Erörterung in der deutschen Presse zur Folge. Wer das traurige Capitel der Schiffscollisionen mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, gewinnt, so äuert sich ein großes reichsdeutsches Blatt, den sich mit der Zeit immer mehr verstarkenden Eindruck, dass die Seemänner keiner anderen Nation so oft schuld an den Collisionen sind wie die Engländer, für die alle Vorschriften bezüglich Geschwindigkeit, Ausweichen, Lichterführung u. s. w. nicht vorhanden zu sein scheinen; nach erfolgtem Zusammenstoß bleibt das englische Schiff fast nie zur Stelle, es dampft davon, um nicht erkannt und später zur Rechenschaft gezogen zu werden; wie viel Menschenleben dabei verloren gehen, kümmert die Herren nicht, das "Geschäft" ist die Hauptsache. Die weitere Folge ist dann die Verlogenheit, die bei gerichtlicher Untersuchung und in den Zeitungsberichten die Aussagen der englischen Besatzungen in widerwärtigster Weise auszeichnet. Die Lügen und Widersprüche der diesmal schuldigen englischen Besatzung sind durchaus kein vereinzelter Beispiel. Dass es unter den englischen Seeleuten auch zahlreiche rühmliche Ausnahmen gibt, ist selbstverständlich, aber das ändert an der Thatache nichts, dass ihre hohe seemannische Tüchtigkeit mit einer nautischen Rücksichtslosigkeit und "Drauflosfahrt" verbunden ist, die geradezu verbrecherisch ist. Noch schärfer urtheilen die französischen Zeitungen über die englischen Seeleute.

Die Telegraphie und die Culturstaten. Einer vor kurzem von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika herausgegebenen Uebersicht sind nach einer Mittheilung des Patent-Bureaus J. Fischer in Wien folgende Daten zu entnehmen: Deutschland kann die Ehre beanspruchen, jenes Land zu sein, wo die erste Telegraphenlinie eröffnet wurde. Dies fand im Jahre 1833 statt. England folgte

erst 1838 nach, die Vereinigten Staaten im Jahre 1844. Von diesem Zeitpunkte angefangen, gieng es schnell vorwärts. Schon im Jahre 1872 betrug die Anzahl der beförderten Depeschen in England 9,500,000, in zweiter Linie kamen die Vereinigten Staaten mit 9,157,416 und in dritter Deutschland mit 9,207,800. Norwegen zählte die geringste Anzahl mit 466,700. Zwanzig Jahre darauf, 1892, zählte Norwegen an letzter Stelle 1,649,544 und England an erster 69,908,600; Deutschland nahm mit 31,175,100 den vierten, die Vereinigten Staaten mit 62,387,000 den zweiten und Frankreich mit 32,397,000 den dritten Platz ein. Die relativ stärkste Bevölkerung hatte bis 1892 die Schweiz mit 0,6 Telegramme pro Kopf aufzuweisen; gegenwärtig nimmt England mit 1,8 Telegramme pro Kopf auch diesbezüglich den ersten Platz ein.

Aus Stadt und Land.

Trauung. Am 19. d. findet in der hiesigen evangelischen Kirche die Trauung des Herrn Ge-richtshof-Adjuncten Dr. Emanuel Bayer mit Fräulein Emilie Feheleisen, der Tochter des verstorbenen Fabrikbesitzers Herrn Wilhelm Feheleisen, statt.

Der Austritt der Pervaken aus dem Landtage, wird in den deutschen Kreisen Gillis als eine schlecht gespielte Komödie betrachtet. Die Herren verlieren nämlich, da ja der Landtag ohnehin in einigen Tagen auseinandergeht, fast nichts von ihren Diäten. Sonst hätten sie es sich auch überlegt!

Der Circus Holzmüller, welcher nur mehr bis Dienstag in unserer Stadt weilen wird, ist eines Besuches wahrhaft würdig. Zu den zahlreichen Attraktionen ist seit einigen Tagen noch der Saltomortal-Seilkünstler Herr Franz Eötvös gekommen, der den allerbesten Ruf genieht und früher im Circus Schuhmann behufs Productionen auf dem amerikanischen gespannten Seile engagiert war. Zu erwähnen wäre noch Herr Karl Holzmüller, ein vortrefflicher Parforce- und Jockeyreiter, und Herr Christian Holzmüller, Groteskereiter. Mistier Fridele interessiert mit seinen verblüffenden Jonglerkünsten, Wersen und Aufsangen scharf geschliffener Messer, Balancieren einer brennenden Lampe auf einer Virginier, welche er während der schwierigen Production eifrig raucht u. dgl. m. Herr Josef Holzmüller ist Künstler auf dem japanischen Ring und ebenso wie dieser Herr gefallen die als Kunstreiterinnen auftretenden Damen. Zum Schlusse wollen wir noch den stets Heiterkeit erweckenden Clown Schales und den urdrolligen "Dummen August" Pepi Birker erwähnen. Für Unterhaltung ist also bestens gesorgt und würde sich insbesondere für in der Umgebung Gillis wohnhafte Freunde hippologischer Künste, der Besuch sich bestens empfehlen, da insbesondere das Pferdematerial überaus prächtig ist.

Thierseuchen. Es ist herrschend: 1. Milzbrand der Rinder in den Gemeinden Kersbach und Ranzenberg des Bezirkes Marburg. 2. Rotkrankheit der Pferde in der Gemeinde Haslau des Bezirkes Weiz. 3. Räude (Kräze) der Pferde in der Gemeinde Ragnitz, des Bezirkes Leibnitz. 4. Wuthkrankheit wurde bei einem Hunde in der Gemeinde Friedau des Bezirkes Pettau constatiert.

Theater.

Sardou's "Cyprienne", das allerliebste Lustspiel der harmlosen Scheidung, gefiel bei der Dienstag stattgefundenen Aufführung ausnehmend. Zu dem ehrlichen Erfolge mag wohl vor allem die reizende Cyprienne des Fr. Bellau beigetragen haben. Nicht minder vorzüglich war der Herr von Brunelles des Herrn Irwin und von lebhaftester Wirkung der Adhemar des Herrn René. Das Gillier Publicum hatte ferner das sehr zweifelhafte Vergnügen, Fräulein Kohler wieder einmal in einer Salonorolle bewundern zu können. Dass es darüber nicht ergrügt war, ist selbstverständlich.

Mit der Aufführung der Humperdinck'schen Oper "Hansel und Gretel" hat unsere Theater-

Direction einen etwas verspäteten Anlauf genommen, sich unserer Dankbarkeit zu versichern, was wir immerhin ohne Veranlassung zu weiteren, registrieren wollen. Die Palme des Abends gebürt dem wackeren Orchester unseres Musikvereines, das sich seiner äußerst schwierigen Aufgabe geradezu glänzend entledigte; dass die Begleitung der Singstimmen nicht immer hinreichend discret ausfiel, wollen wir erwähnen ohne den naheliegenden Anlass zu ergreifen, in der Kritik persönlich zu werden; wir denken an Goethes Zauberlehrling, der auch die Geister, die er rief, nicht hinreichend zu meistern verstand. Von den mitwirkenden Kräften erwähnen wir verdienterweise vor allem Fräulein Wohlmuth, die nur manchmal ein klein wenig maniert war; ihre Partnerin, Fräulein Kohler, ein herziger Bub, war überraschend gut; auch die Hege des Fräulein Mark war eine respectable, stellenweise originelle Leistung; der Papa Besenbinder des Herrn Herzfeld gefanglich und im Spiel ganz entsprechend; alle übrigen Mitwirkenden leisteten verdienstliches. Die kurzen herzigen Kinderlieder des Sandmännchens und des Thaumännchens, Fr. von Horvath, welche zum erstenmal in einer größeren Rolle die Bühne betrat, eine ganz kräftige Höhe der Stimme zeigte, wurde mit überflüssigem Pathos gebracht, woran wohl das verschleppte Tempo Schuld hatte; auch die Engel-Gruppe, welche lebhaft applaudiert wurde, sei lobend erwähnt. Eine ausführlichere Würdigung des zur Aufführung gebrachten Tonwerkes vom rein musicalischen Standpunkte aus behalten wir uns vor, das Haus war ausverkauft. —k

Am Raimundtheater errang die Posse von Ludwig Held: "Der Schnüffler", einen ungewöhnlich großen Heiterkeitsfolg und die beißigste Aufnahme. Das Publicum kam den ganzen Abend über nicht aus dem Lachen und unterhielt sich köstlich. "Der Schnüffler", schreibt das "Neue Wiener Tagblatt", ist ein Stück, das man nicht in Bausch und Bogen behandeln darf, sondern eine Arbeit, die in allen Einzelheiten die kundige Hand des erprobten Autors verräth, der in den Stürmen des Theaterlebens wind- und wetterfest geworden ist, seine Figuren in sicherem Blick

hinstellt und dirigiert, seine Effecte mit der Geschicklichkeit des erfahrenen Bühnenschriftstellers berechnet und der endlich mit Glück der vollen Wirkung zusteuert. Die köstlichste Figur vor allem ist dieser "Schnüffler" selbst, der Privatier Gepp, der an jener krankhaften Neugierde leidet, welche man gewöhnlich nur bei den Repräsentantinnen des schwachen Geschlechtes anzutreffen pflegt: er muss alles hören und wissen, was in seiner Umgebung geschieht, er interessiert sich ausschließlich für Dinge, die ihn nichts angehen, richtet mit seiner unbeherrschbaren Wissbegierde die curiosesten Verwicklungen an und veranlasst die drolligsten Missverständnisse. Aber der Schnüffler leitet in seinem Uebereifer auch Nachforschungen nach persönlichen Verhältnissen ein, deren Ergebnis es ist, dass ein Doppel-Liebesroman zu fröhlichem Ende gelangt: Der Privatier Harrer gibt seine Tochter Fanny dem von ihr geliebten Commiss Schanzl zur Frau, während er selbst sich mit der früheren Schauspielerin Laura Lohner verheiratet, nachdem sich herausgestellt, dass die Annahme, Schanzl sei der Sohn der früheren Schauspielerin, eine unrichtige war. Eine Fülle von Couplets, Duetten und andere Gesangsnummern gestaltet die Rollen in der neuen Posse zu äußerst dankbaren. Nun müssen wir auch noch ein Wort über die Musik des jungen Componisten Carl Hergert sagen, der damit zum erstenmale mit einer größeren Arbeit vor die Öffentlichkeit trat. An dem Beifalle, den alle die zahlreichen Gesangsnummern und Couplets fanden, hatte der junge Componist (ein Sohn des Herrn Held) ehrlichen und verdienten Anteil, er zeigte sich als ein Musiker von durchaus origineller Begabung und distinguiertem Geschmack, dem wir, wenn er auch für die nächste Zeit als Kapellmeister an das Lobe-Theater in Breslau engagiert ist, doch recht bald an einer Wiener Bühne zu begegnen hoffen. Alles in allem: Der Erfolg der Novität war ein großer; der Autor wurde mit den Darstellern nach allen Acten Schlüssen wiederholt gerufen und leistete nach dem zweiten Acte vier Hervorrufen persönlich Folge; "Schnüffler" wird im Raimund-Theater gleich wie im Vorjahr der "Kleine Mann" auf lange Zeit hinaus das Repertoire beherrschen.

Foulard-Seide 60 kr.
8 fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische u. in den neuesten Stoffen und Farben, sowie schmale, weisse und farbige **Henneberg**-Seide von 25 kr. bis 4. 15.65 per Meter — glatt, gesprenkelt, carriert, gemustert, Damast u. (ca. 240 vergr. Qua. und 2000 vergr. Farben Dossins u. c.). Porto- und steuerfrei ins Haus. — Rüster umgehend Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. — 11-2
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Uhren und Uhrketten
kosten für jedermann, der direkt ab Fabrik bestellt, nur mehr echt silberne Cylinder - Romontoir 5 bis 7 fl., Anker-Romontoir zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tula-Uhren von 12 fl Goldrahmen 15 fl., Goldina oder nensilberne 5 fl., Goldketten 10 fl silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, acht Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Händler. Neueste Preise-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei J. Karker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 30-52

Gegen Harnleiden
(Blasen- und Nierenkatarrh, Gicht, Sand und Sicht u.) wird der **Radeiner Sauerbrunnen** von Ärzten vielfach empfohlen. Viele Curerfolge. Ausführliche Brunnenbeschreibung gratis an allen Verkaufsstellen oder direkt von der Kuranstalt in Bad Radein. 1011-8
Depot in Gilli bei Johann Koppmann.

Gegen Katarrhe
der Atemorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits
MATTONI
GIESSHÜBLER
reinster alkalisches
SAUERBRUNN
für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet. Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsondern und ist in solchen Fällen bestens erprobt. (II.)

Promessen zu allen ziehungen

berechnet billigst

M. Strauss, Bank- und Börsencommission, GRAZ, Sporgasse 16.

Sowohl für die Wiener als auch Triester Börse werden daselbst unter sehr vortheilhaften Bedingungen Aufträge entgegengenommen. Auskünfte über Capitalsanlagen oder sonstige in das Bankgeschäft einschlägige Informationen werden bereitwilligst mündlich oder brieflich kostenfrei ertheilt.

33-a

KATHREINER

GESUNDHEIT KRAFT
KATHREINER SCHAFIT

EHREN-DIPLOM
• 1891-1894 •

8 GOLDENE MEDAILLEN

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpäckchen mit dem Namen "Kathreiner".

Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen:

KATHREINER's KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturproduct
in ganzen Körnern.
Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: $\frac{1}{2}$ Kilo 25 kr.

Die Südmark.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

gr. 7.

III. Jahrgang.

1895.

Wir erhalten von einer Dame folgende Verse eingesendet, die wir trotz der im Lobe unseres bescheidenen Freundes vielleicht zu viel thuenden Ueberschwunglichkeit als ein erfreulicher Beweis, wie warne Verehrer und Verehrerinnen der Cillier Poet zählt, veröffentlichen.

An Franz Giesenbacher.

Wie herrlich schön doch deine Worte klingen!
Sanft und milde, tröstend dringen
Sie in manches schmerzerfüllte Dasein,
Wie Balsamtropfen fallen sie auf manche tiefe
Lebenswunde.

Wohl manches wunde Herz hast aufgerichtet,
Getröstet es, gelindert all sein tiefes Weh';
Durch deine milben Worte hast gar oft gelichtet
Die Nacht, die es erfüllt! — Dass er vorübergeh',
Der Leidenskelch, sprachst du zu ihm mit warmen
Worten,
So tief durchdacht, so unbeirrt und menschlich
fühlend
All das Leid und all die Freud' der Brüder.
Das Glück der edlen reinen Liebe hast geschildert,

Es dargestellt in seiner vollen, schönen, heil'gen
Macht,
Die wenn auch viele Qualen wohl uns schon
gebracht,
Doch eigentlich den Urquell allen Glückes bildet.
Dann wieder lehrst du uns, wie man das Leid
erträgt,
Das uns ein unerbittlich Schicksal auferlegt,
Wie wohl es thut, wenn Thränenströme fließen,
Wenn man vermeint, vor Weh' vergehn zu
müssen.

Dies alles hast du uns gelehrt,
D'rum sagt dir heißen Dank
Ein Herz, das dich tiefinnerlich verehrt,
Dir danken wird sein ganzes Leben lang.

O, mögst uns lange noch und oft erfreu'n
Durch deiner Worte inhalts schweren Worte,
Die, zur Höhe weisen, milde, tröstend
Das Göttliche im Menschen offenbaren. —
Mit dankerfülltem Herzen ruf ich heut:
„O bleibe unser, bleib' auf ewig unser!
Heil dir, du erleuchtet Sängerhaupt!

Cilli, im Februar 1895.

Kenny A. W.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von G. Friedrich.

XVIII.

Die dunklen Gardinen des Salons ließen nur ein mattes Tageslicht hereinströmen.

Robert Kolbe hatte auf dem Sessel neben dem mit wertvollen Prachtwerken belegten Tische Platz genommen und sich bequem in die Polster desselben zurückgelehnt.

Er dachte nicht daran, sich die Zeit mit dem Besichtigen eines der eleganten Bände zu vertreiben. Seine Gedanken waren ganz anderer Natur und sie erfüllten ihn so vollständig, dass sie für anderes keinen Raum ließen.

Er hatte bereits wiederholt nach jenem Besuch in dem de Courcy'schen Hause, bei welchem die Dame eine Ohnmacht befallen, in demselben vorgesprochen, aber stets war er mit einer Ausrede abgesegnet worden.

Er aber verspürte keine Neigung, sich länger hinzuhalten zu lassen, und war heute mit dem festen Entschluss gekommen, zu siegen und seinen Preis, den er bereits sicher in den Händen zu halten wünschte, heimzutragen.

Und er hatte in einem richtig calculiert.

Nicht immer konnte Valentine ihn, wenn auch die Mutter leidend war, abweisen lassen. Endlich musste sie ihn doch einmal empfangen. Beharrlichkeit ist eine ausgezeichnete Sache, selbst wenn sie einmal an Unverschämtheit grenzt. Es gibt Charaktere und Träger solcher Charaktere erst recht genug, welche sich mit diesem Visier so wohl gegen alles Zartgefühl zu wappnen verstehen.

Zu dieser Gattung von Menschen zählte Robert Kolbe im vollsten Maße.

Er war nicht so leicht tot zu machen, wenn er sich einmal etwas vorgenommen hatte. Er ertrug selbst ein wenig Beleidigung, wenn nur die Welt nicht darum erfuhr, an deren Meinung ihm allerdings sehr viel gelegen war, das heißt, soviel es die öffentliche Meinung betraf. Was er im stillen trieb und that, brauchte ja die Welt nicht zu wissen und da war ihm jedes Mittel recht, um ein Ziel, welches er erreichen wollte, zu gewinnen.

Herr Robert Kolbe kannte nur sein liebes Ich; seine Selbstsucht grenzte an Rücksichtslosigkeit, wo

sie in Frage kam, und sie machte sein ganzes Leben aus. Dabei aber war er ein Scheinmensch in allem, was er that, der, wenn es galt, die Maske der Ehrbarkeit mit Meisterschaft zur Schau trug.

Er hatte bei Frau de Courcy um Valentins Hand angehalten und sie hatte ihn nicht ihre unumwundene Zustimmung gegeben, sondern ihn an das junge Mädchen verwiesen. Er aber war nicht der Mann, lange um ein Ziel herumzuschleichen, wenn er es mit einem Schlag erreichen konnte.

Er hatte Frau de Courcy sogleich seine Macht fühlen lassen, um sich ihrer in erster Linie zu versichern, indem er ihr das Mittel zeigte, welches sie willenslos in seine Hände gab. Eine Drohung, den Schleier, den sie so ängstlich herabgelassen hielt, zu heben und ihr Geheimnis zu enthüllen, reichte fortan hin, die Mutter zu seinem Werkzeug zu machen. Er sagte sich dies triumphierend, denn dass sie weiter in ihn dringen und erforschen würde, was er wusste, brauchte er nicht zu befürchten.

So sah er seinen Sieg bereits voraus, einen Sieg, ganz würdig diesem Elenden, dem nichts auf Erben heilig war, am wenigsten die Gefühle eines armen, schwer geprüften Herzens.

Er sah so in seine mephistophelischen Pläne vertieft, dass er nicht sah, wie die Portière von einer kleinen weißen Hand getheilt ward und eine Erscheinung, einem Engel des Lichtes gleich, die Schwelle überschritt. Erst das Blendende der eingetretenen Gestalt ließ ihn aufmerksam werden und sich erheben. Aber im selben Augenblick stand er wie gebannt.

Es ließ sich nichts Reizenderes denken, als das junge Mädchen, welchem er sich gegenüberstah. Ein völlig weißes Gewand umfloss ihre ätherisch zarte Gestalt; ihre großen veilchenblauen Augen blickten mit der ganzen Reinheit eines unverfälschten jungen Herzens aus dem edlen ovalen Antlitz hervor, dessen reiner weißer Teint an Alabaster erinnerte, während die goldig blonden Haare in üppigen Wellen, nur von einem Seidenband zusammengehalten, über den schlanken Nacken herabwollten.

Das weiße Gewand, welches dem einer griechischen Priesterin aus alter ferner Zeit glich,

trug keinerlei Schmuck als ein kleines goldenes Medaillon an einem blauen Sammiband, welches ihren Hals umschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Heiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von T. Tschürnau.

Er war ein vollendet Weltmann und er hatte die ganze vornehme Scheu eines solchen vor öffentlichen Scenen, aber in diesem Augenblick kostete es ihn eine beinahe übermenschliche Beherrschung, nicht die geballte Rechte zu erheben gegen den Mann, den er einst seinen besten Freund genannt hatte und den er jetzt hassste mit dem ganzen unergründlichen Hass des Verachteten und Getäuschten.

Wenn Marie einen solchen Schritt that, dann musste der Grund ein furchtbarer, ein zwingender sein; es musste ihr durch irgend etwas, das geschehen war, unmöglich gemacht worden sein, im Hause ihres Gatten weiter zu leben.

„Warum?“ fragte er zwischen den fest zusammengebissenen Zähnen hervor. „Ich will Klarheit haben! Welchen Grund gibt Marie für ihren Entschluß an?“

Wesenberg schien die Aufregung seines Schwagers gar nicht zu bemerken.

„Der Entschluß gieng nicht eigentlich von ihr aus,“ sagte er mit einem Gleichmuth, welcher Herbert empörte, „ich war es, der ihn anregte, aber Marie ließ mich keinen Augenblick in Zweifel, wie sehr ich ihren eigenen Wünschen dadurch entgegen kam. Und der Grund unserer Trennung? Muß ich ihn dir wirklich erst nennen?“

„Ich bitte darum!“

„Nun denn: unüberwindliche gegenseitige Abneigung! Unser häusliches Leben ist eine Hölle. Wir gehen beide zugrunde, wenn wir diesem unerträglichen Zustand nicht bald ein Ende machen.“

Er gleng nach der Terrasse zurück und Herbert sah ihm düster nach.

Es war ihm zumuthe, als trüge er eine Bleilast mit sich herum, die er gern abgeschüttelt hätte und von der er sich doch nicht befreien konnte.

Der abscheuliche Verdacht, den er gegen Wesenberg hegte, ließ ihm keine Ruhe.

Wie er sich auch dagegen sträubte, er liebte Eva zum Rasendwerden, und der Gedanke, daß dieser Mann, der ihm die Schwester so unglücklich gemacht hatte, vielleicht auch die Herzensruhe dieses unerfahrenen Kindes vernichtet habe, brachte ihn geradewegs außer sich.

Seit Herbert heute hieher gekommen war, hatte er in dem ganzen glänzenden Durcheinander eigentlich nur eine einzige Person gesehen: — Eva.

Fortwährend musste er nach ihrer zierlichen Gestalt forschen, um sich, wenn er sie entdeckt hatte, in gemessener Entfernung von ihr zu halten, denn sein Stolz hätte ihm nie gestattet, noch fernherhin um ein Mädchen zu werben, dessen Herz eingesandnermaßen einem anderen Manne gehörte.

Aber Ruhe fand er auch nicht. Fortwährend folgten ihr seine Augen, fortwährend beobachtete er sie mit einem Gemisch von Angst, Zorn und Zärtlichkeit; er forschte in ihren Mienen, er suchte aus ihrem reizenden belebten Antlitz herauszulesen, was in ihrer Seele vorgieng, und je nach dem augenblicklichen Resultat seiner Beobachtungen schwankte er zwischen Furcht und Hoffnung.

Auch jetzt trieb ihn seine Unruhe bald wieder, sich Eva zu nähern, sie zu beobachten, von fern ihre Mienen zu studieren.

Er fand sie mit einer ganzen Schar junger Herren und Damen auf einem Rasenplatz im Hintergrund des Gartens.

Man traf eben Vorbereitungen zum lawn tennis. Ein Diener brachte die Spielkettenfilien herbei, das Seil wurde gespannt und ein alter General a. D., der sich trotz seiner sechzig Jahre gern noch mit der Jugend amüsierte, ward zum Schiedsrichter ernannt und zum Zeichen seiner Würde von übermuthigen Mädchenhänden mit einer breiten Blätterguirlande geschmückt.

Während diese Vorbereitungen getroffen wurden, plauderte Eva mit Rudi Arenberg und einem dunkeläugigen Gesandtschaftsattaché, der aus Spanien stammte und gerade genug Deutsch verstand, um seiner Nachbarin mit wahrem Feuereifer den Hof machen zu können.

Herbert war in ihrer Nähe; sie konnte gar nicht umhin, ihn zu sehen, aber dennoch glitten ihre Augen an ihm vorüber, als sei die Stelle leer, an der er stand.

Das reizte ihn auß äußerst; er nannte sie bei sich eine Erzfeinde, aber dennoch sah er versteckt immer wieder zu ihr hinüber.

Wie reizend sie war!

Er hätte sie verabscheuen mögen und konnte nicht umhin, ihre entzückende Anmut zu bewundern.

Da tauchte Wally Arenberg neben ihm auf.

„Bitte, verschlingen Sie mich nicht, Herr Oger,“ sagte sie lachend. „Sie sehen wahrhaftig aus, als ob Sie die Absicht hätten, das zu thun. Was hat Ihnen denn die Laune verdorben? Ist's Liebeskummer?“

Herbert fand heute noch weniger als sonst Geschmack an der eigenthümlichen Art der Comtesse, aber er war natürlich zu sehr Cavalier, um sie das merken zu lassen.

„Was es auch sei, Ihr Anblick genügt, alle bösen Geister zu verscheuchen,“ sagte er galant. „Wollen Sie die Gnade haben, meine Partnerin im lawn tennis zu sein?“

Sie nickte.

„Weinetwegen! So ohne das vorschriftsmäßige Costüm ist's zwar nur der halbe Spaß, aber immerhin, — kommen Sie!“

Damit nahm sie seinen Arm.

Vor Eva blieb die Comtesse stehen.

„Ah, da sind Sie ja, Fräulein von Wulffen,“ sagte sie, „ich habe gestern in der Kunstaustellung vergebens nach Ihnen ausgeschaut. Gar zu gern hätte ich die lebende Schönheit mit der gemalten verglichen. Machen Sie sich nur klar, Fräulein von Wulffen, dass Sie jetzt eine Berühmtheit in unserem guten Wien geworden sind. Sollten Sie es sich jetzt noch einmal einfallen lassen, ohne jede Begleitung im Prater spazieren zu gehen, so könnten Sie riskieren, dass man Ihnen en masse folgte, um die schöne Römerin ganz in der Nähe zu sehen. Also: gare à vous, ma belle!“

Herbert Salms verhielt sich als Unbetheiligter; er war einen Schritt zurückgetreten, um dadurch zu markieren, dass nicht er es sei, der das Zusammentreffen gewünscht habe.

Im Stillen war er empört über Wally Arenberg. Er wusste sehr genau, was sie gegen Eva im Schilde führe, war aber machtlos, es zu hindern.

„Apropos, Fräulein von Wulffen,“ begann die Comtesse wieder, „wissen Sie, dass Sie mir den Bericht über Ihre vorgestrige Eskapade im Prater

noch schuldig sind? Ich gedenke nicht, Ihnen die Beichte zu erlassen; ich muss durchaus erfahren, durch welchen Zufall Sie in diese höchst dramatische und — Sie nehmen mir doch meine Offenheit nicht übel — auch höchst komische Situation gekommen sind!“

Die Comtesse sprach wie immer so laut, dass man ihre Stimme im Umkreise von zwanzig Schritten bequem hören konnte; alle Bosheit, deren sie fähig war — und sie konnte in dieser Beziehung Erstaunliches leisten — blitzte aus ihren lustigen grauen Augen hervor.

Rubi Arenberg machte einen vergeblichen Versuch, seiner Schwester das Opfer ihrer Malice zu entreißen. Eva selbst verhinderte es.

„Das Spiel beginnt noch nicht,“ sagte sie sehr gleichmütig zu dem jungen Officier, der sie gar zu gern seiner boshaften Schwester entführt hätte, „mir bleibt vollkommen Zeit, der Comtesse jede Auskunft zu geben, die sie zu haben wünscht, wennschon ich der Ansicht bin, dass die einfache Geschichte gar nicht des Wiedererzählens wert ist.“

„Bitte, soweit ich Zeuge dieser Geschichte war, erschien sie mir hoch interessant,“ versicherte die Comtesse, ohne auf die zornig abmahnenden Blicke ihres Bruders auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen. Stellen Sie sich vor, Marchese! — das galt dem Attaché — „wir reiten vorgestern gegen Abend durch den Prater — Graf Salms hier war auch von der Partie — da stürzt uns plötzlich aus der Menge der Spaziergänger eine junge Dame entgegen. Sie haben doch das neue Wesenberg'sche Bild in der Ausstellung gesehen? Selbstverständlich! Dann brauche ich Ihnen eigentlich gar keine besondere Schilderung zu machen. Verlegen Sie die Geschichte aus dem Antiken ins Moderne, aus Rom nach Wien, und Sie haben die vorgestrige Scene im Prater. Genau so, wie dort die reizende Römerin dem Nordlandsrecken, stürzte hier Fräulein von Wulffen dem Grafen Salms entgegen mit erhobenen Armen und wehenden Locken. Ein wahres Wunder, dass sie nicht unter die Hufe unserer Pferde gerieth. Also sie stürzt uns entgegen. „Hilfe, Rettung!“ ruft sie dabei. Oder war es nicht so, Fräulein von Wulffen? Riesen Sie nicht: Hilfe — Rettung?“

(Fortsetzung folgt.)

Cilli Gewerbebund.

Einsladung

zu der
Heute Sonntag den 17. Februar, nachm. 2 Uhr
im
Hotel „zur goldenen Krone“
stattfindenden

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung.
2. Wahl zweier Mitglieder in den Ausschuss.
3. Besprechung über die Altersversorgung der Gewerbetreibenden.
4. Anträge.

Gäste sind willkommen.

123

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes

(Attest Wien, 3. Juli 1887)



Viele **MILLIONEN** male

1067-20

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes
Zahnreinigungs- u. Erhaltungsmittel.

Ueberall zu haben.

3. 1614.

Kundmachung.

Die Bestimmungen des § 40 der Straßen-Polizei-Ordnung für Cilli, betreffend die Reinigung der Trottoire und Fußwege von Schnee und Glatteis und Bestreitung derselben mit geeignetem Materiale, werden zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Gegen säumige Parteien wird die Strafamtshandlung eingeleitet werden.

Stadtamt Cilli, am 14. Februar 1895.

Der Bürgermeister:

Gustav Stiger.

124

Der Washtag kein Schredtag mehr!

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos, rein und schön. Die Wäsche wird höchst noch so lange erhalten als bei jeder anderen Seife.

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benutzen. Ersparnis an Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des I. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn

Dr. Adolf Jolles.

Zu haben in allen größeren Spezial- und Consument-Geschäften, sowie im I. Wiener Consumentverein und I. Wiener Handfrauen-Verein.

Haupt-Depot: Wien, I. Rennagasse 6.



3. 217.

Kundmachung.

In Handhabung der Gefinde-Polizei und Dienstbotenordnung sowie der der Gemeinde zustehenden Sittlichkeit-Polizei findet der Gemeindeausschuss in Gemäßheit des § 20, Punkt 6 und 7 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli nachstehende Anordnungen zu erlassen:

Jeder aus dem Dienste tretende Dienstbote, welcher im Gebiete der Stadt Cilli seinen Aufenthalt behalten will, hat sich sofort in einem der behördlich concessionierten Dienstboten-Bermittlungs-Institute in Vormerkung nehmen zu lassen.

Jeder Inhaber des Bermittlungs-Institutes hat das Dienstbotenbuch des sich meldenden Dienstboten in Verwahrung und den genauen Wohnort (Gasse, Haus-Nr. und Name des Unterstandsgewerbes) in Vormerkung zu nehmen. Die Unterstandsgewerbe vacierender Dienstboten haben dieselben mittels der vorgeschriebenen Meldezettel binnen 24 Stunden beim Stadtamt anzumelden. Die Befolgung dieser Anordnungen wird strengstens überwacht und wird gegen säumige Parteien unnachlässlich das Strafverfahren eingeleitet werden.

Gegen Dienstvermittler, welche diese Vorschriften außeracht lassen, wird überdies die Entziehung der Concession beantragt werden.

Dienstboten, welche sich länger als 14 Tage ohne Dienst im Stadtgebiete aufzuhalten, ohne nachzuweisen, dass sie sich sogleich nach ihrem Dienstauftritt um einen Dienst beworben und nur ohne ihr Verschulden einen solchen nicht erhalten haben, werden, wenn sie sich nicht sonst über einen erlaubten Erwerb oder über rechtl. erworbene Subsistenzmittel auszuweisen vermögen, als subsistenzlos nach dem Schubgesetz behandelt. Als Nachweis der Bewerbung um einen Dienst gilt nur die Vormerkung in einem concessionierten Dienstvermittlungs-Institut. Die Vormerkung bei sogenannten Winkelvermittlern wird als nicht geschehen betrachtet und unterliegen solche Winkelvermittler der gesetzlichen Strafe.

Die Dienstgeber werden dringend aufgefordert, die Meldevorschriften genau einzuhalten, womöglich nur ständige Dienstboten anstatt der Bedienerinnen zu halten und alle Anstände mit ihren Dienstboten und Übertretungen der Dienstbotenordnung dem Stadtamt unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Auf die gewerblichen Hilfsarbeiter finden vorstehende Anordnungen keine Anwendung.

Stadtamt Cilli, am 6. Februar 1895.

Der Bürgermeister:
Gustav Stiger.

121-8

Neustein's verzuckerte

Blutreinigungs-Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen)

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gerne genommen. Neustein's Elisabeth-Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitta auszeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die acht Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen. Nur echt,

wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rotem Druck, „heil. Leopold“, und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Ecke der Plankengasse, versehen ist.

Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Plankengasse und Spiegelgasse.

In Cilli bei Herrn Marek.

993-24

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstslosser in Cilli

wird die Nachahmung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstslosserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

65-53

Die beste, ausgiebigste und im Gebrauch billigste Seife,
die einzige
wirklich neue
und wertvolle Erfindung in der Seifenfabrication ist
unwiderlegbar **Schicht's Patentseife.** 73-3
Nur echt in Papierpackung mit Schutzmarke Schwan.



Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenaugenbau
und Kunstschlosserei

Cilli, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-
Waagen, Gitterthüren u. Geländer, Or-
namente u. Wappen aus Schmiedeeisen,
Garten- und Grabgitter, Hau- u. Wein-
pressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen,
Gussbrunnen, sowie Wagenwinden,
solid und billig. 19-52



Über 100.000 Kinder
werden Jahr für Jahr mit

Knorr's Hafermehl
aufgezogen,
ein schlagender Be-
weis, der für die Güte des
Fabrikates lauter spricht, als jede
Anpreisung. — Wenn daher eine Mutter
ihr Kind nicht selber stillt, oder nur unvoll-
kommen stillen kann, so verwende sie **einzig und**
allein Knorr's Hafermehl

das beste, billigste u. rationellste Kindernährmittel, welches existirt.

Ueberall zu haben.

General-Depot: **C. Berek, Wien,** Wollzeile 9.

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon, 3-10 Meter lang,

fl. 4.80	aus guter
fl. 6.-	aus besserer
fl. 7.75	aus feiner
fl. 9.-	aus feinst
fl. 10.50	aus hochfeinst

echter Schaf-
wolle.
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.- sowie Ueberzehnerstoffe, Touristenloben, schwarze Peruanische und Dostling, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarns ist verkehrt zu Fabrikpreisen die

als reell und solid dargestellte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco.

Zur Beantwortung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass die Stoffe bei directem Verkauf bedeutend billiger stellen als die von Zwischenhändlern verkaufte. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn verleiht sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des der Privat-Kundt auf sehr schädigenden schwundelhaften "Schneider-Rabattes". 88-90

Tüchtiger Vertreter

für eine erste inländische Lebensversicherungs-
Gesellschaft, welche nebst großen Capitalien
auch kleine Beträge versichert, wird gegen
Provision und Fixum aufgenommen. Offerte
unter "A. A." an die Annoncen-Expedition
Kienreich in Graz. 68a

Zwei junge Vorstehhunde

sind billig zu verkaufen. — Näheres im
Gasthause "Goldener Engel". 83-2



**Tinct. chinæ
nervitonica comp.**

(Prof. Dr. Lieber's Nervenkraft-Elixir.)

Nur allein echt mit der Schutz-
marke Kreuz u. Anker. Bereitet nach
Vorschrift in der Apotheke von Max
Fanta, Prag. Dieses Präparat ist seit
vielen Jahren als ein bewährtes nerven-
stärkendes Mittel bekannt. Flasche zu
1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner
haben sich die St. Jakobs-Mag-
tropfen als vielfach erprobtes Haus-
mittel bewährt. Flasche 60 kr. und
1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apo-
theken. Haupt-Depot: **St. Anna-
Apotheke, Bozen.** Ferner:
Apotheke, z. Bären, Graz,
sowie i. d. meist. Apotheken. In den
Apotheken von Cilli. 924 II

Man verlange stets ausdrücklich:
**LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT**

Als Bürgschaft für die Echtheit
und Güte achtet man besonders auf
den Namenszug des Erfinders *J. Liebig*
in blauer Schrift.
Dient zur angenehmen Herstellung von Fleisch-
brühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen,
Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

54

Danksagung.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt über den unendlich schweren Verlust unserer innigstgeliebten
Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Marie Woschnagg, geb. Kramer

ausserstande, allen einzeln danken zu können, bitten wir, für die liebevollen Beweise herzlichen
Beileids, die uns so zahlreich aus nah und fern zugekommen sind, unseren besten innigsten
Dank auf diesem Wege entgegen zu nehmen.

Zu ganz besonderem Danke fühlen wir uns verpflichtet allen werten Freunden und Be-
kannten, welche an der Einsegnung der theuren Entschlafenen in Graz theilgenommen haben,
besonders aber der hochw. Geistlichkeit von Schönstein und Umgebung für ihre tröstende Theil-
nahme, dem löbl. Gesangvereine für die so erhebenden Vorträge der Trauerchöre, der löbl. Freiw.
Feuerwehr, allen Spendern der vielen prächtigen Kränze, sowie allen, welche von Schönstein
und der ganzen Umgebung so überaus zahlreich erschienen waren, unserer nun in Gott ruhenden
Unvergesslichen die letzte Ehre der Begleitung zu erweisen.

Für alles nochmals herzlichst dankend, fügen wir die Versicherung bei, dass die vielen
Kundgebungen innigen und wohlthuenden Mitfühlens uns einigermassen Trost in unserem herbsten
Leide gewähren.

Die tieftrauernde Familie.

HERBABNY'S unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächeren Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibtes nicht.)

Ersuchen, stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neb. beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1., Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herrn Apothekern: **Cilli: Karl Gela.** **Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg:** H. Müller. **Feldbach:** J. König. **Gonobitz:** J. Pospischil. **Graz:** Anton Nedwed. **Leibnitz:** N. Russheim. **Marburg:** G. Bancalari, J. M. Richter, W. König. **Mureck:** E. Reicho. **Pettan:** V. Molitor, J. Behrbalk. **Radkersburg:** M. Leyrer. **Windisch-Feistritz:** Fr. Petzolt. **Windischgraz:** L. Höfle. **Wolfsberg:** A. Huth. **Liezen:** Gustav Grösswang. **Laibach:** W. Mayr.

1114—20

2 goldene,
18 silberne
Medaillen.



9 Ehren- u. An-
erkennungs-
Diplome.

Kwizda's

172—IX

Korneuburger Viehnähr-Pulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Preis einer Schachtel 70 kr., $\frac{1}{2}$ Schachtel 35 kr.

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Viehnähr-Pulver.

Haupt-Depot:
Franz Joh. Kwizda,
k. u. k. österr.-ungar. u. königl. rumän. Hoflieferant.
Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

Echt zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien Österreich-Ungarns.



empfiehlt bestens: 99

Victor Wogg, „zum goldenen Anker“



Die f. f. ausschließl. priv. dreitheiligen
Wiener Reform-Schnurrbartbinden

von Hermann Schwartz

Wien, VII., Lindengasse Nr. 14
nehmen mit Recht den ersten Rang ein und sind das einzige vollkommenste Mittel, dem Bart ohne jede fremde Beihilfe die eleganste Form zu geben. Die Binden, aus feinstem Seidengarnstoff erzeugt, sind durch Regulieren der Spannkraft jeder Gesichtsgröße genau anzupassen. Preis per Stück 50 kr. ö. W. Bei Einsendung von 60 kr. ö. W. (auch Marken) franco. Um Zeiträumen vorzubereiten, wolle man ausdrücklich nur die dreitheilige Reform-Schnurrbartbinde von H. Schwartz verlangen u. minderwertige Fabrikate im eigenen Interesse zurückweisen. Depot in Cilli bei Herrn Johann Zwerenz, Friseur, Hauptplatz. 71-12

Pränumerations-Einladung.

Wir laden hierdurch die Interessenten des Effectenmarktes höflichst zum Abonnement des

Moniteur Autrichien

(deutsche und französische Ausgabe), finanzielle Zeitschrift u. reichhaltiger Verlosungsanzeiger, ein.

17. Jahrg. Abonnement ganzjährig fl. 2.—, erscheint stets am 2. und 16. jeden Monates.

Administration des

Moniteur Autrichien

(deutsche Ausgabe)

Wien, IV., Favoritenstrasse 27.

Anfragen finanzieller Natur werden auch Nichtabonnenten gerne kostenfrei und sachgemäss beantwortet und Probenummern gratis versendet.

Bank- und Wechselhaus L. RIEDLING & Co.

WIEN, IV. Bez., Favoritenstrasse Nr. 27

hält sich zu nachstehenden Transaktionen bestens empfohlen:

Ein- und Verkauf aller Wertpapiere, Obligationen, Prioritäten, Lose, Actionen etc. zu den coulantesten Bedingungen.

Bankgeschäften: wie Incass, Checks, Tratten, Creditbriefe, Depots.

Conto-Currents: Unsere Wechselstube nimmt Gelder auf Conto-Current und zahlt Zinsen nach dem Zinsfusse der Oester.-Ungar. Bank.

Depots: Alle Werte, welche durch unsere Vermittlung gekauft werden, können bei uns im Depot bleiben, ihre Verwaltung (Incass der Coupons etc.) geschieht gegen Entrichtung eines mässigen Gebühr.

Börse: Alle Börsenaufräge werden coulantest ausgeführt. Wir verlangen eine den Verhältnissen entsprechende Deckung bei Termingeschäften, ertheilen gewissenhaft Rat und Information.

Auskünfte werden gratis auf alle Anfragen finanzieller Natur ertheilt, die Antworten werden je nach Belieben unserer Kunden per Brief oder im Briefkasten unseres Journals gegeben.

L. RIEDLING & Co., Bank- und Wechselhaus

Herausgeber und Eigentümer des **Moniteur Autrichien**

Wien, IV., Favoritenstrasse 27.

Telegramm-Adresse: Riedlingbank, Wien. 109-3

Schicht's Patentseife

mit Schutzmarke Schwan, ist unbestreitig das beste Mittel zur Erzielung schneeweißer Wäsche, zum

Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen,

erwiesenermaßen eines der besten Desinfektionsmittel für jede Art Wäsche und dabei vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.

Wegen ihrer vorzüglichen Qualität berühmt sind aber auch

Schicht's Spar-Kernseifen;

sie werden von keinem Concurrenzfabrikate übertrffen. Dieselben tragen, je nach Gattung eine dieser beiden Schutzmarken:



Georg Schicht, Aussig a. d. E.
Seifen-, Kerzen- und Palmkernölfabrik.



Fahrkarten und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hohen f. f. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahr-
karten an die

114-10

Red Star Linie

in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Darleihen

auf Stadt- und Land-Realitäten,
zu $4\frac{1}{2}\%$ u. 5% von Sparcassen u. Privaten
verschafft schnell und billigst die Kanzlei des

M. Schuch
Graz, Hauptpl. 3, 2. Stock.
(Personal-Credit und Wechsel-Geschäfte aus-
geschlossen.)

117-2

Nur noch einige Vorstellungen.

Grosser internationaler Karawanen-Circus Holzmüller
neben dem Hotel „Elephant“ in Cilli.
Heute Sonntag den 17. und morgen Montag den 18. Februar:
Grosse

Haupt- und Gala-Vorstellungen

bei gewöhnlichen Preisen.
Sonntag zwei Vorstellungen: nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Neu! Ohne Concurrenz! Neu!
Erstes Auftreten des weltberühmten Seiltänzers
Herrn Franz Eötvös
in seinen unübertrefflichen **Saltomortales** auf dem amerikanischen gespannten Seile.
Die Zwischenpausen werden von den Clowns und August dem Dummen auf's beste ausgefüllt.
Täglich: **Meister Petz, der Bär, und das Wunderschwein** als
Kunstreiter zu Pferd. Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen.
Der Circus ist gut geheizt.

125

Einladung
zu dem
am Sonntag den 24. Februar 1895
im
Saale des Hotels „zum gold. Löwen“
stattfindenden
Familien-Abend
der
Gewerbetreibenden Cilli's.

Die Musik besorgt die städt. Vereinskapelle.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt à Person 40 kr., Familienkarten 1 fl.

Das Comité.

118

Wohnungs-Vermietung.

Im Amtsgebäude der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli sind zwei schöne Wohnungen, und zwar die eine im Hochparterre mit 3 Zimmern, 1 Cabinet, Küche sammt Zugehör, und die andere im ersten Stocke mit 6 Zimmern, 2 Cabinetten, Borkimmer, Küche und Zugehör mit 1. Mai d. J. zu vermieten. Anfragen sind zu richten an den Hausbesorger im Sparcassegebäude oder an die Anstalt selbst, wo auch alle Auskünfte bereitwillig ertheilt werden.

79-6

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.
Die Direction.

Eine schöne Wohnung

Ringstraße Nr. 7, 1 St., bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör und Gartenbenutzung, ist sofort zu vermieten. 8-12

Wohnung.

Zwei Zimmer, Küche sammt Zugehör mit Wald- und Gartenbenutzung, ist vom 1. März oder 1. April zu vermieten. Im Hause ist gutes Quellwasser. Rann Nr. 20.

Hotel „zum gold. Löwen“.

Heute, Sonntag den 17. Februar 1895:

I. großer Masfenball

Die Musik besorgt die städtische Vereins-Kapelle.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 30 kr.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein

Elise Osim.

92-3

Arthur Graf Mensdorff-Pouilly Militär-Veteranen-Verein Cilli und Umgebung.

Einladung
zu dem
am 23. Februar 1895 in den Casino-Localitäten
stattfindenden

Veteranen-Kräntzchen

unter Mitwirkung der **städt. Vereins-Kapelle.**

Das Comité.

Das Reinertrags fällt dem Kranken-Unterstützungsfonds des Vereines zu.

Eintritt 50 kr. per Person.
Mehrzahlungen werden dankend quittiert.
Anfang 8 Uhr. — Toilette zwanglos.

NB. Diejenigen P. T. Herren und Damen, welche aus Versehen eine Einladung nicht erhalten haben und solche wünschen, wollen sich gefälligst an die vormalige Geiger'sche Buchhandlung oder an Herrn Ludwig Vallentschag, Südbahnrestaurateur, wo die Einladungen zur Empfangnahme aufliegen, wenden.

122

Ledertuch in allen Farben

Mosaic-, Holz-, Marmor-, Tischbarchente, Kautschuk, Tisch-Decken, Tischläufer, Servier-Decken, Kastenstreifen, Linoleum-Imitation (dauerhafter Bodenbelag), Waschtisch-Borleger in besten Qualitäten und reichhaltiger Auswahl offeriert zu Fabrikspreisen

Franz Karbeutz
Mode-, Kürz- und Handwaren-Geschäft
Cilli, Grazergasse.

An die Herren Tapizerier und Sattler sende Muster der besten Ledertuch-Erzeugnisse auf Verlangen mit Original-Fabrik-Preisblatt.

126-4



Gegen Husten
und Katarrh, insbesondere der Kinder,
gegen Verschleimung, Heiserkeit,
Hals-, Magen- und Blasenleiden ist best
empfohlen die

Kärntner

Römer-Quelle.

Naturecht gefüllt.

Das feinste Tafelwasser.

In Cilli: bei J. Matić, in Graz: bei
Jos. Hel e. 1016-1.

Für Cilli und für die
Umgebung werden tüchtige, solide Per-
sonen jeden Standes gefücht zur Lebennahme
einer leichten lohnenden Nebenbeschäftigung.
**Höchste Provision! ex. festes
Gehalt!** Offert. sub „Verdienst“
an d. Annone.-Exp. v. H. Schalek,
Wien.

102

Behördl. autor. Civilingenieur
E. Teischinger

Technisches Bureau

Graz, Entenplatz Nr. 3

Übernimmt

Tracierung, Projectierung und Ausführung
von Eisenbahnen, Strassen-, Wasser- und
Hochbauten.

120-10



anerkannt bestes, im Gebrauch billigstes
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh,
und Verschleimung, echt in Pak. à
20 kr. in der Niederlage bei Apotheker
Adolf Mareck in Cilli. 1050-22

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. S. senden in der Provinz
biene zur Nachricht, daß die Einsen-
bung eines Musterrodes genügt, um
ein passendes Kleid zu beziehen.
Illustrierte Maß-Meileitung franco.
Nichtconvenierendes wird anstands-
los umgetauscht oder der Vertrag rück-
gestattet.

Hochleistungsvoll
Jakob Rothberger,
t. u. t. Hoflieferant,
Wien. Stefansplatz.

115-52

Zur Saison.
Vorzügliche
keimfähige Samen

der feinsten Gemüse- und Blumen-Sat-
tungen aller Gras- u. Kleesorten, Ö-
konomie- u. Wald-Samen, feinster Speise-
Saat-Kartoffel z. c. liefern in bester Qualität
die seit 1811 bestehende Samenhandlung

zum schwarzen Rettig"

GRAZ, Murplatz Nr. 1
gegenüber dem „Eisernen Hause“.
Vertrag mit der Samen-Control-
Station Graz.

119-3

Verzeichnisse werden auf Verlangen gratis
verabfolgt, oder speisenfrei eingehendet.